

Museum für Volkskunde
Wien
BIBLIOTHEK

Nr.: 216

Standort: N:26

ALBUM
DER
RINDER - RACEN
DER
ÖSTERREICHISCHEN ALPENLÄNDER.

HERAUSGEGEBEN VOM KAISERL. KÖNIG. ACKERBAU-MINISTERIUM.



ALBUM

DER

RINDER-RACEN DER ÖSTERREICHISCHEN ALPENLÄNDER.

NACH ORIGINAL-AUFNAHMEN VON

JULIUS RITTER VON BLAAS

MIT TEXT VON

HOFRATH PROFESSOR F. KALTENEGGER.

HERAUSGEGEBEN VOM KAISERL. KÖNIGL. ACKERBAU-MINISTERIUM.



WIEN 1896.

VERLAG DER K. UND K. HOF-BUCHHANDLUNG WILHELM FRICK IN WIEN.

PHOTO-CHROMOLITHOGRAPHIE UND DRUCK DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

Um die hinsichtlich der Abstammung und Beschaffenheit der Rindertypen der österreichischen Alpenländer gewonnenen, im I. Bande des Werkes über die österreichischen Rinderracen niedergelegten Erhebungsergebnisse durch naturgetreue, in Farbendruck ausgeführte Abbildungen typischer Thiergestalten zu vervollständigen, veranlasste das k. k. Ackerbau-Ministerium die Herstellung des vorliegenden Werkes:

»Album der Rinderracen der österreichischen Alpenländer«.

Dasselbe enthält achtzehn Abbildungen der in Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Kärnten und Steiermark einheimischen Rindertypen, und zwar ausschliesslich von weiblichen Individuen (Kühen), weil beim Rinde die charakteristischen Stammesmerkmale in der weiblichen Linie am ausgeprägtesten hervortreten.

Um die oft beträchtlichen Unterschiede in den durchschnittlichen Form- und Grössenverhältnissen der einzelnen Racen und Schläge correct zum Ausdrucke zu bringen und untereinander vergleichbar zu machen, erfolgten Aufnahme und Vervielfältigung im Masstabe von $\frac{1}{10}$ der Natur, wobei die Profilstellung der Thiere die Wiedergabe möglichst vieler Formendetails ermöglichte.

Die Originalthiere für diese Bildnisse wurden in den Zuchtgebieten durch den Verfasser des oberwähnten Werkes, Hofrath Professor *Ferdinand Kaltenegger*, von welchem auch der den einzelnen Albumblättern beigegebene Text herrührt, ausgewählt.

Die Bilder sind an Ort und Stelle von *Julius Ritter von Blaas* gemalt und in der *k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien* auf photochromolithographischem Wege vervielfältigt worden.

Verzeichniss der Rindertypen-Porträts:

(Reihenfolge nach der geographischen Verbreitung.)

Montavoner,	Zillerthaler,	Malteiner,
Lechthaler,	Duxer,	Mariahofer,
Ober-Innthaler,	Pusterthaler,	Lavantthaler,
Wipphaler,	Pinzgauer,	Mürzthaler,
Etschthaler,	Möllthaler,	Murbodener,
? Rendena'er,	Ennsthaler,	Südsteirer.

↓
fajet farblafel!

Montavoner Typus.

Stammrevier. Das vorarlbergische Oberland, insbesondere der Thal- und Gerichtsbezirk Montavon nebst dem zum Gerichtsbezirke Bludenz gehörigen mittleren Illthal und den in dieses einmündenden grösseren Seitenthälern (Klosterthal, Walsenthal).

Grösse und Schwere. Mittlere Körperhöhe volljähriger weiblicher Thiere 125.5 Centimeter, durchschnittliche Rumpflänge 156.3 Centimeter, Normal-Lebendgewicht 400 Kilogramm, welche Verhältniszahlen Mittelwerte darstellen.

Färbung. Haardecke bald heller, bald dunkler graubraun, an verschiedenen Körpertheilen ebenso häufig Auslichtungen als Schattirungen zeigend. In der Regel sind Kopf und Vorhand von tieferer, Kreuz, Kruppe, Mittelfleisch (Spalt), Unterbauch und Unterfüsse von blässerer Färbung. Um den Nasenspiegel, dann über den Rücken und die Lenden zieht sich ein besonders lichter Streifen (Rehmaul, Aalstrich), gleichwie auch das Haar an den Innenseiten der Ohren eine helle Färbung besitzt. Mit Ausnahme der Verbrämung des Plotzmaules dürfen die helleren wie die dunkleren Stellen nicht deutlich abgegrenzt erscheinen. Milchweisse Abzeichen sind verpönt. Nasenschleimhaut, Zunge und Augenlider besitzen dunkles Pigment, während die behaarten Hautflächen ganz oder grösstentheils die natürliche Fleischfarbe aufweisen. Hornspitzen, Klauen und Schweifquaste sind stets braunschwarz.

Körperform. Kopf wohl proportionirt und von gefälligem Gepräge, Stirne zwischen den grossen Augen breit und eingetieft, Nase länger als die Stirne, Maul und Wangen breit, Ohren grossmuschelig, Hörner in flacher Ausbiegung nach der Seite, dann nach vorne und aufwärts gerichtet.

Hals verhältnismässig kurz und fleischig, ohne Absatz an Schultern und Widerrist anschliessend. Wamme ziemlich breit, faltenreich, weich.

Rumpf wohlgestaltet, mit weitem Brustkorb, angemessener Rippenwölbung und breitem Becken. Widerrist die gerade gestreckte Rückenlinie in sanfter Rundung nur wenig überhöhend, gleich breit und flach wie Rücken und Lenden, den Bug ausfüllend. Lendenschluss gut, Hüftenbreite ansehnlich, Kreuzlage und Schwanzansatz ebenmässig, Schweif über mittellang. Hinterseite flach, von breit-ovaler Querschnittsform und beträchtlicher Weite und Tiefe.

Gliedmassen in Beinstellung und Winkelbiegung tadellos, in allen Einzelheiten kräftig ohne schweren Knochenbau. Schultern lang und schräge, Vorarme und Unterschenkel muskulös, die rückwärtigen Schenkel besonders lang, breit und wohl ausgefüllt, Sprunggelenke und Schienbeine mehr trocken gebaut, mit kurzen Fesseln und harten Klauen.

Haut und Haar kräftig aber weich.

Euter und Milchzeichen von günstiger Beschaffenheit, namentlich die Hinterviertel des Euters stark entwickelt, nicht selten bis hinter die Sprunggelenke zurückreichend.

Nutzeigenschaften. Es gibt wenige Rindertypen in den Alpen, die gleich verwendungstüchtig wären. Neben hervorragender Eignung zur Milchgewinnung, bei welcher ein durchschnittliches Melkungsergebnis von 2500 Liter gehaltvoller Milch per Normalkuh und Jahr unschwer erzielt werden kann, lassen sich die abgemolkenen Kühe recht gut mästen. Das Fleisch junger Ochsen aber ist so mürbe und saftig, wie jenes von renommirten Mastschlägen. Die Zugleistung der Montavoner Ochsen ist ganz befriedigend; die Thiere haben einen ruhigen, ausgiebigen Schritt und grosse Ausdauer. Ein vorzügliches Acclimatisations-Vermögen macht die Montavoner Race besonders wertvoll. Näheres über deren heimatliche Züchtungsverhältnisse findet sich im zweiten Hefte des vom Verfasser herrührenden I. Bandes des Werkes über die Rinderracen der österreichischen Alpenländer, Wien 1880.

Bezugsquellen und Preise. Dem auswärtigen Handel dienen die grösseren Jahr- und Monats-Märkte im Montavoner und Bludener Bezirk, unter denen der am 21. und 22. September in Schruns stattfindende Hauptmarkt der wichtigste ist. Auf ihm werden die meisten Export-Einkäufe vollzogen und die Preise bestimmt, die, wie auf allen grösseren Vorarlberger Viehmärkten stets in Goldwährung (Napoleons d'or oder sogenannte «Stücklen») ausgedrückt werden. Entsprechend den Schwankungen des Agios und dem wechselnden Gange des Ausfuhrhandels fluctuiren die Preise stark; sie bewegten sich innerhalb des letzten Decenniums für ein mittelschweres Zucht- oder Nutzrind im Lebendgewichte von 400 Kilogramm zwischen 130 und 240 fl.

Lechthaler Typus.

Zucht- und Verbreitungsgebiet. Das im nordöstlichen Winkel des Vorarlberger Bezirkes Bludenz als »Thannberg« beginnende, den Gerichtsbezirk Reutte in Tirol durchziehende und bei dem bayerischen Städtchen Füssen aus den Alpen tretende Lechthal nebst dem Mittelberg-, Balderschwanger- und Thannheimerthale, beide erstere gleichfalls zu Vorarlberg gehörig. Ausserhalb der tirolisch-vorarlbergischen Landesgrenze ist der Typus im bayerischen Oberalgäu (Landgerichtsbezirk Sonthofen) heimisch.

Grösse und Schwere. Normalkühe besitzen eine Widerristhöhe von 123·0 Centimeter, eine Rumpflänge von 156·0 Centimeter und ein Lebendgewicht von 350 Kilogramm.

Haar- und Hautfarbe. Erstere von weisslichgelb bis graubraun; grau-gelblich sowie eisenblau (»semmel- und blaudachsig«) als »Edelfarben« bevorzugt. Grundton an einzelnen Körperstellen abgeblasst, an anderen ziemlich tief gedunkelt. Maul, Nase und Kinn stets hell verbrämt, auch die Rücken-Lendenpartie gewöhnlich sehr licht gehalten, ebenso die Unter- und Rückseite des Leibes nebst den Innenflächen der Extremitäten, während Schattirungen zumeist am Gesichtstheile des Kopfes, ferner an den Vorarmen, Knien und Hinterschchenkeln auftreten. Die Stirnpolle sowie die langen Haarbüschel an den Ohrrändern pflegen hellfarbig (silbergrau bis gelblichweiss) zu sein. Das Flotzmaul, die Oberseite der Zunge und die Unterlippe sind bleigrau, die übrige Hautbedeckung ist pigmentfrei. Hornschaft silberfarben, Hornspitzen fahlschwarz, desgleichen die Klauen und das Zotthaar am Schweifende.

Körperform. Kopf von recht gefälligen Umrissen, im Stirntheil enger zwischen den Hornansätzen und Schläfen, breiter zwischen den Augen; Nasenrücken schmal und gerade, öfters leicht eingebogen; Wangen gross, Maul ziemlich breit, Augen freundlich blickend, Ohren mehr rundlich, wagrecht abstehend, feinhäutig; Hörner schräge nach aufwärts und vorne gerichtet, mittellang.

Hals im Vergleiche zur Rumpflänge kurz, kräftig, mit ziemlich reichlicher, weichhäutiger und feingefalteter Wamme.

Rumpf flachrund am Widerriste, der mit Schultern, Hals und Rücken durch kräftige Muskulatur stramm verbunden ist. Rücken, Lenden, Hüften und Kreuz breit gebaut, gegenseitig in gutem Anschluss; Brustraum nach Länge, Breite und Tiefe vollkommen normal entwickelt, mit flacherer

Wölbung der Rippenseiten; diese führt, zusammen mit der geradlinigen, breiten gestalteten oberen Körperbegrenzung und der, von breiten, jedoch nicht übervollen Schenkeln flankirten abgestumpften Hinterpartie nebst dem mit dem Unterbauche in gleicher Flucht liegenden Brustkern jene rechteckig-symmetrische Contour des ganzen Rumpfbaues herbei, die man dem Typus als beachtenswertes Stammesmerkmal nachrühmen kann.

Gliedmassen in Bauart, Stellung und Bewegung correct, genügend muskulös, mit längeren Vorarmen und Unterschenkeln bei mehr verkürzten Unterbeinen. Haut weich und sehr elastisch; Haar fein, kurz, biegsam, anliegend. Euterbildung umfangreich mit guten Strichen, in Verbindung mit verschiedenen, auf grössere Milchergiebigkeit hinweisenden Zeichen.

Nutzeigenschaften. Die Lechthaler Kühe gehören gleich den Ober-Innthalern und Montavonern zu den milchreichsten Alpenschlägen. Milchqualität sehr gut. Mastfähigkeit im höheren Grade vorhanden und dadurch begünstigt, dass die Thiere bei guter Wüchsigkeit nicht wählerisch im Futter sind. Fleisch der Mastochsen von vortrefflicher Güte. Eignung zum Zuge ausser Frage: die Thiere sind willig, ausdauernd, von gutmüthigem Temperament, nicht träge.

Das 1879 ausgegebene 1. Heft des I. Bandes des Rinderracenwerkes enthält die ausführliche Darstellung der Lechthaler Viehwirtschaft.

Bezugsquellen und Preise. Die grösste Auswahl an Nutz- und Aufzuchtthieren bieten die aufeinander folgenden Haupt-Herbstmärkte am 10. und 11. September in Reutte (Lechthal), am 14. September in Sonthofen mit Vormarkt am 13. in Oberstdorf (Bayerisch-Algäu), sowie am 16. und 17. September in Schwarzenberg (Bregenzerwald), auf denen durchschnittlich je 2500 bis 4000 Stück Hornvieh aufgetrieben werden. Auch auf dem Imster Markt am 28., 29. und 30. September trifft man zahlreiche Rinder des Lechthaler Racetypus; nur figuriren sie hier als »Ober-Innthalern«, während sie in Sonthofen als »bayerische«, in Schwarzenberg als vorarlberger »Algäuer«, oder auch als »Bregenzerwäldler« gelten. Auf den Märkten des Inlandes halten sich die Preise in der Regel um 10 bis 15% niedriger als im Algäu. Racemässige mittelschwere Zucht- und Nutzkühe, sowie trachtige 3-jährige Kalbinnen kosten durchschnittlich 125 bis 170 fl., das Paar 3-jähriger Ochsen ungefähr 150 bis 280 fl.

Ober-Innthaler Typus.

Stammzucht- und Verbreitungsgebiet. Gerichtsbezirke Telfs, Silz, Imst, Landeck, Ried und Nauders in Nordtirol, beziehungsweise das Ober-Innthal nebst dem Ötz-, Pitz- und Kaunserthale.

Unter- und Übergangsschläge. »Paznauner« und »Seevieh«, erstere im Paznaun- und Stanzerthal des Bezirkes Landeck, letzteres auf der Wasserscheide zwischen Inn und Etsch im Bezirke von Nauders heimisch.

Grösse und Schwere. Volljährige Kühe besitzen im Durchschnitte eine Widerristhöhe von 121·4 Centimeter, eine Rumpflänge von 148·1 Centimeter und ein Lebendgewicht von 325·0 Kilogramm.

Farbe und Farbenzeichnung. Vorherrschend gleichmässig graugelb, theils mit, theils ohne dunklere Schattirungen an Kopf, Rumpf und Gliedmassen. Die allgemeine Decke ist partiell pigmentirt, das Flotzmaul, die Zunge und die Augenlidränder sind stets dunkel gefärbt, ebenso die Klauen und die Schweifquaste. Hörner weiss- oder gelblichgrau mit schwarzen Spitzen.

Körperform. Kopf ziemlich kurz, schmal im Gesichtstheile, breit zwischen den Schläfen, Stirne flach, Augen tief sowie seitlich gestellt, Stirnwulst und Hornwurzel vortretend, ersterer stark mit Schopfhaar bewachsen, Nasenlinie gerade, Maul und Ganaschen breit, Hörner weit gestellt, nach vorne und aufwärts gerichtet, von gut mittlerer Länge.

Hals mittellang, dünn, mit feinfaltiger Haut bekleidet, hübsch angesetzt, wenig Triel.

Widerrist mässig erhoben, mehr schmal, mit dem langen, nicht selten etwas eingesenkten Rücken und den ziemlich steil abfallenden Schultern gut verbunden. Lenden- und Nierenpartie trotz der grossen Hüftbreite geschlossen, vor dem stärker abfallenden Kreuz deutlich abgesetzt. Schwanzansatz gerade oder leicht ansteigend.

Brustraum tief und lang, zwischen den Bugspitzen jedoch verengt, Rippenwölbung flach, Bauchtiefe beträchtlich, Euter und Milchzeichen sehr gut entwickelt.

Vorderschenkel ansehnlich breit, wenngleich nicht eben muskelreich, Kniegelenke kräftig, Unterfüsse zierlich, in hornkräftige Klauenschuhe endigend.

Hintergliedmassen häufig unregelmässig gestellt, flach und mager, jedoch das Mittelfleisch zwischen den Schenkeln weit herabreichend und dem Euter Raum gebend.

Haut elastisch, weich, verschiebbar, Haare fein, kurz, anliegend.

Nutzeigenschaften. Milchergiebigkeit hervorragend, im Zuchtgebiete bei knapper Ernährung durchschnittlich 1600 Liter per Normalkuh, bei milchtreibender Fütterungsweise bis zum Doppelten steigend. Milchqualität recht befriedigend. Arbeitsfähigkeit verschnittener männlicher Thiere sehr gut, Mästbarkeit mindestens mittelgut bei besonderer Güte und Zartheit des Fleisches. Eigenthümlich ist dem Racezweige ein vorzügliches Reproductions- sowie Acclimatisations-Vermögen.

Bezugsquellen und Preise. Abgesehen von den das ganze Jahr hindurch möglichen Handeinkäufen bieten die grossen Herbstmärkte die günstigste Gelegenheit zur Erwerbung guter Zucht- und Nutzthiere aller Alters- und Geschlechtskategorien. Es sind zu nennen: der Hauptmarkt in Imst am 28., 29. und 30. September, in Telfs am 21. September, in Silz am 1. Montag nach Kirchweih (im Oktober), in Wenss am Samstag nach Rosenkranzsonntag (Oktober).

Junge, hochträchtige oder sogenannte Kälberkühe kosten je nach Grösse und Schwere 120 bis 180 fl., dreijährige tragende Kalbinnen 90 bis 150 fl., Zuchtstiere im Alter von 15 bis 18 Monaten 80 bis 150 fl. per Stück, Jungochsen von 1½ bis 2 Jahren 150 bis 250 fl. per Paar.

Ausführlich sind die Race-, Zucht- und Nutzungsverhältnisse des Ober-Innthaler Rindes beschrieben im ersten Hefte des vom k. k. Ackerbau-Ministerium herausgegebenen Werkes: »Rinder der österreichischen Alpenländer«, Wien, 1879.

Wipphaler Typus.

Stammsitz und Verbreitungsbereich. Das Sill- und obere Eisackthal, beziehungsweise das Unter- und Ober-Wipphthal zwischen Innsbruck und Franzensfeste mit den Nebenthälern von Stubai, Navis, Gschnitz und Schmirn auf der Nordseite, dann Pflersch, Pfitsch und Ridnaun südwärts des Brenner-Gebirgsstockes.

Grösse und Schwere. Erwachsene Racezuchtthiere weiblichen Geschlechtes weisen eine mittlere Stabhöhe des Widerristes von 125.7 Centimeter, eine Rumpflänge von 154.7 Centimeter und ein Durchschnittsgewicht von 380 Kilogramm auf.

Färbung. Gleichmässig eintönig lichtgrau, mit Variationen vom Silberweissen und Aschgrauen bis zum Gelbblonden und Mausgrauen. Der Kopf zeigt öfters grössere dunklere Partien, zum Wenigsten aber schmalere schattirte Striche des Haarcolorits über den Augenbogen, sowie zu beiden Seiten des Nasenrückens und in der Umgebung des Flotzmaules. Bei Stieren kommen umfangreichere Schattirungen ausser am Kopfe gewöhnlich auch am Halse, an den Vorderschenkeln und an der Brust vor. Pigmentirung der Haut nach Intensität und Ausbreitung sehr verschieden; Nasenspiegel, Augenwinkel und obere Augenlidränder sind stets, der Rand der unteren Augenlider ist häufig grau gefärbt. Augensterne blauschwarz und glänzend. Horngrund silber- bis blaugrau, Hornspitzen schwarz, Klauen und Schweifquaste dunkelgrau bis fahlschwarz.

Körperform. Kopf unter mittellang, im Gesichtstheile sogar kurz, Stirne zwischen Hörnern, Schläfen und äusseren Augenwinkeln flach und enge, zwischen den inneren Augenwinkeln breit und leicht eingedrückt, am oberen Rande höckerförmig zugespitzt. Nasenrücken leicht ausgebogen, vor der Schnauze etwas eingeschnürt, letztere ziemlich schmal. Wangengegend breit, tief in den Ganaschen. Hörner kurz, dünn, aufwärts gekrümmt. Ohren gross, in gefälliger Tracht.

Hals von gut mittlerer Länge und Stärke, mit mässig entwickelter Wamme, etwas vor dem Widerrist angesetzt.

Rumpf. Der Widerrist überhöht die wagrechte Linie des Rückens und der mehr verkürzten Lenden in sanfter Rundung und schliesst sich mit ansehnlicher Querbreite an die fleischigen Schultern an. Kreuzlage variabel, in der Länge günstiger als in den Breitendimensionen gehalten. Hüften mässig breit, Kruppe stärker abfallend, Schweifansatz meist gerade. Leib in der Mittel- und Hinterhand von angemessener Weite und Tiefe.

Gliedmassen. In der Längenentwicklung durchaus normal, correct gestellt, von mittlerer Knochenstärke, genügender Muskelbedeckung und guter Klauenbeschuhung. Schultern und Vorarme besonders kräftig ausgebildet, aber auch die Innenseite der sonst flacher gestalteten Hinterschenkel mit Muskelfleisch ziemlich ausgefüllt, so dass die Thiere zwischen den Hinterbeinen nicht hochgespalten erscheinen.

Haut etwas derb, jedoch hinreichend elastisch.

Haar weniger glatt und steif als bei den Etschthalern, von grösserer Länge und Dichtigkeit des Bestandes.

Euter von gut mittlerer Form und Grösse bei etwas derber Beschaffenheit der Milchdrüsenmasse.

Nutzeigenschaften. Der morphologische und physiologische Charakter des wipphalischen Racezweiges qualificirt denselben zu einer völlig gleichmässig combinirten Leistungstüchtigkeit für Arbeits-, Mast- und Melkungszwecke. Dazu gesellen sich sehr gesunde Constitution des Organismus, das Vermögen rascher Anpassung an andere äussere Lebensbedingungen unter Bethätigung grösserer Verdauungsenergie und lebhaften Jugendwachsthums. Ausführliche Erörterungen des Zucht- und Nutzwertes der Wipphaler Race finden sich im dritten Hefte von Band I des Jahres 1884 im gleichen Verlage erschienenen Rinderracenwerkes.

Bezugsquellen und Preise. Da im Zuchtbereiche der Wipphaler Grossmärkte fehlen, so ist der Käufer aus der Fremde genöthigt, die Praxis des einheimischen Viehhändlers nachzuahmen, nämlich den »Hand-« oder »Haus-«-Einkauf unmittelbar bei den Viehbesitzern zu bewerkstelligen, oder (was im Allgemeinen empfehlenswerther) die Vermittlung localkundiger Einkäufer in Anspruch zu nehmen. Die Adressen derselben pflegen von Seite der politischen Behörden, sowie von den Vorstehungen der landwirtschaftlichen Bezirksgenossenschaften und der grösseren Ortsgemeinden bereitwillig namhaft gemacht zu werden.

Die Viehpreise schwanken selbstverständlich je nach dem Gange des Absatzes, sind aber bei der zunehmenden Beliebtheit des Schlages in stetigem Steigen begriffen, so dass z. B. junge vollmelke Kühe im Lebendgewichte von 375 bis 400 Kilogramm im Durchschnitte der letzten fünf Jahre loco Stall 150 bis 160 fl. kosteten. Zuchtstiere im Alter von 15 bis 20 Monaten stellten sich während derselben Periode zwischen 115 bis 150 fl. per Stück, dreieinhalb bis vierjährige kräftigere Zugochsen per Paar auf 280 bis 350 fl.

Etschthaler Typus.

Zucht- und Verbreitungsbereich. Das deutschtirolische Etschgebiet, mit Ausnahme des unteren Eisackthales, nebst den nördlichen Theilen der Wälschtiroler Gerichtsbezirke Cles, Fondo, Cavalese, Fassa und Primiero.

Localvarietäten. »Ultner« oder »Meraner« in den Gerichtsbezirken Lana und Meran, dann in den deutschen Gemeinden des Val di Non, besonders gross und schwer; »Vintschgauer« in den Bezirken Schlanders und Glurns, theilweise im Bezirke Nauders im Ober-Inngebiete, kleiner und leichter, weniger ausgeglichen im Exterieur, aber sehr anpassungs- und leistungsfähig; »Fleimser« im mittleren Avisiothale (Gerichtsbezirk Cavalese), von kräftiger, mehr untersetzter Gestalt und guter Nutzbarkeit.

Grösse und Schwere. Die durchschnittliche Körpergrösse der Kühe stellt sich auf 135·3 Centimeter Risthöhe und 157·0 Centimeter Rumpflänge, das mittlere Körpergewicht auf 420 Kilogramm.

Färbung. Vorherrschend hellgrau, mit weisslichem, gelblichem oder bläulichem Schimmer, ohne auffälligere lichtere oder dunklere Partien. Semmelgelb sowie gelblichgrau besonders beliebt; Hautpigment am Obertheile des Halses und des Rumpfes in der Regel vorhanden, am Nacken, auf der Stirne, in der Umgebung der Augen, an den Innenflächen der Ohren, am Triel und auf der Unterseite des Leibes meist fehlend. Das Flotzmaul, die Schleimhaut der Nasenlöcher, der Zungenoberseite und des harten Gaumens gewöhnlich bleigrau. Gehörn silberweiss bis graugelblich, mit glänzend schwarzen Spitzen; Klauen und Schweifquaste dunkelgrau bis mattschwarz.

Körperform. Kopf mit kurzer Stirne, langer Nase und schmalem Gesichte, breit zwischen den Hörnern, keilförmig in der Vorder- und Profilansicht, mit ziemlich dicker Schnauze. Stirnfläche leicht convex mit aufgetürmtem Scheitel, dessen Oberrand die Spitzen der meist tief angesetzten Hörner überragt. Augen gegen die Stirnseite des Schädels vorgeschoben, aus flach gewölbten Höhlen blickend. Ohren lang, nicht weit geöffnet, häufig etwas hängend.

Hals normal dimensionirt, mit Kopf, Schultern und Widerrist ohne auffälligere Markirung der Ansatzstellen vereinigt, gerne von vielen feinen Hautfalten bedeckt, mit reichlichem Trielbehang.

Rumpf im Vergleiche zur Körperstatur und zu der Entwicklung des Knochen- und Gliederbaues nach Länge, Breite und Tiefe weniger ausgebildet, was die Beine höher, die Brust schmaler, die Hüften enger und den Bauch weniger tief aussehen macht.

Räumigkeit des Brustkorbes (Lungencapazität) minder ausgiebig, Widerrist von ansehnlicher Breite, zwischen den etwas aufgezogenen Schultern über die Rückenlinie emporragend; Rücken- und Lendenpartie schärfer hervortretend, nach hinten mässig ansteigend; Hüften ziemlich schmal und stärker geneigt; das lange Kreuz mehr schmal und hager; Kruppflächen abfallend, Schwanzansatz in der Rücken-Lendenlinie verlaufend, also normal; Schweifwurzel starkknochig, Schafttheil gegen die langhaarige Quaste verjüngt; Rippen flach gewölbt, Weichenschluss gut; Brustkern weniger tief gesenkt, Hinterleib mehr aufgezogen, wodurch die Unterfüsse freigestellt werden und die ohnedies vorhandene Hochbeinigkeit deutlicher hervortritt.

Gliedmassen von kräftigem Knochenbau, stark und breit in den Knie- und Sprunggelenken. Hinterschenkel von besonderer Länge, mit kraftvoller Musculatur; Vorderfüsse gleichfalls knochenstark und musculös, mit breiten Schulterblättern und langen Armbeinen. Klauen im Verhältnis zur Körpergrösse kurz und niedrig, genügend dauerhaft.

Haut dünn, nicht allzu geschmeidig, mit feinen Haaren besetzt. Euter zwischen den Hinterbeinen emporgezogen, mit langen, dicken Zitzen.

Nutzeigenschaften. Der ungewöhnlich knochen- und muskelkräftige Gesamtbau, die günstige Mechanik des Bewegungsapparates und die robuste Körperconstitution nebst dem gutartig-lebhaften Naturell befähigen den Typus in hervorragendem Masse für die Zugleistung. Der Muskelreichtum spricht aber auch für die zufriedenstellende Mastfähigkeit der Raceform, die insbesondere bedeutende Mengen des wertvolleren Hinterfleisches liefert. Das rasche Entwicklungsvermögen junger Thiere ist für alle Nutzegebrauchszwecke von grossem Werthe. Nur hinsichtlich der Milchergiebigkeit steht die Naturanlage des Schlages erheblicheren Leistungen entgegen. Die Jahresproduction einer mittelschweren Etschthaler Kuh beläuft sich auf 1000 bis 1200 Liter Milch.

Näher sind die morphologischen und physiologischen Eigenthümlichkeiten, dann die Abstammungs-, Haltungs- und Züchtungsverhältnisse des Racetypus ausgeführt in dem 1884 und 1889 erschienenen dritten und vierten Hefte von Band I des vom k. k. Ackerbau-Ministerium herausgegebenen Werkes über die österreichischen Rinderracen.

Bezugsquellen und Preise. Innerhalb des deutschen Antheiles der Zucht der Etschthaler Race erfolgt der stärkste Rinderauftrieb auf den Vintschgauer Märkten, wo speciell in Mals und Glurns alljährlich am 16. October, beziehungsweise 2. November mehr als 1000 Stück, allerdings meistens Jungochsen, feilgeboten werden. Für Kühe, Kalbinnen und »Züglstiere« gewöhnlicher Gattung sind der »Rosarimarkt« in Latsch und Schluderns, ersterer am Montage nach, letzterer am Samstage vor dem Anfangs October fallenden Rosenkranz-Sonntag von Bedeutung. Der »Galli- und Katharinenmarkt« (16. October und 25. November) in Meran, sowie der »Martinimarkt« (11. November) in Lana werden mit schwererem Zucht- und Nutzvieh befahren, welches theilweise auch auf den hauptsächlich mit Mastwaare beschickten Herbst- und Wintermärkten der Stadt Bozen (23. September, 3. und 30. November, 20. December, 3. Februar) erscheint.

Für Wälschtirol besitzt der »Matthäimarkt« am 21. September zu Malè im Val di Sole die grösste Wichtigkeit, mit dem der gleichfalls auf den 21. September angesetzte »Michaelimarkt« in Trient zusammenfällt. In Cavalese (Fleimsthal) ist am 9. September Hauptmarkt.

Ohne Rücksicht auf die in der letzten Zeit ungewöhnlich hohe Preislage stellen sich schwerere Etschthaler Zugochsen auf 350 bis 400 fl., leichtere Thiere dieser Kategorie auf 250 bis 325 fl. per Paar; mittelgrosse Zucht- und Melkkühe kosten zwischen 125 und 175 fl. per Stück, Jungrinder und Sprungstiere, über ein Jahr alt, von 80 bis 160 fl.

Rendena'er Typus.

Heimats- und Verbreitungsdistrict. Das obere Sarca- und Chiese-Thal (Hinter-Judicarien) in Wälschtirol mit Val Rendena als Zucht- und Handelscentrum, von wo aus dieser Rindviehschlag bis an den Gardasee und die untere Etsch (Lagarinathal) vorgedrungen ist. Ein zweites Stammrevier dieser Race liegt im obersten Nocegebiet (Val di Sole), während sich die südlichen und westlichen Anschlüsse ausserhalb der tirolischen Landesmarken auf ober-italienischem Boden — im Sabbia- und Camonica-Thale — befinden.

Grösse und Schwere. Die Körperentwicklung weist schwach mittlere Proportionen auf, indem die durchschnittliche Widerristhöhe bei Kühen mit 122,2 Centimetern, die Rumpflänge mit 142,2 Centimeter und das Lebendgewicht mit 315 Kilogramm festgestellt wurde.

Färbung. Hauptsächlich tiefdunkelkastanien- bis schwarzbraun mit lichtbraunen, beziehungsweise grauröthlichen oder semmelgelben, manchmal auch silbergrauen, streifen- oder flächenförmig verlaufenden Übergängen längs der oberen und unteren Mittellinie des Rumpfes, dann an der Umgebung des Nasenspiegels sowie des Euters, ferner auf der Stirne, in den Ohrmuscheln und an der Innenseite der Extremitäten. Am Rücken heben sich diese Lichtungen der Körperfarbe meistens mit ziemlich deutlicher Contour vom dunklen Grunde des Haarkleides ab, wornach also in der Regel am Kopfe ein sogenanntes Rehmaul, auf dem Rücken ein Aalstrich und zwischen den Hörnern ein heller Stirnschopf vorhanden sind. Tiefdunkelbraun oder braunschwarz gefärbte Individuen zeigen öfters an einzelnen Stellen, insbesondere in der Euter- und Nabelgegend, sowie an und zwischen den Unterbeinen, auch milchweisse Flecken, denen übrigens als eine bei Braunvieh allgemein wahrnehmbare Erscheinung keine weitere Bedeutung zukommt. Flotzmaul, Zungen- und Gaumen-Oberfläche sind dunkelgrau bis blauschwarz pigmentirt, Hornspitzen, Klauen und Schweifquaste fahlschwarz, während die äussere Haut gewöhnlich zur Gänze schiefergrau gefärbt zu sein pflegt.

Körperform. Kopf zufolge grosser Stirnbildung und geringer Wangenbreite kürzer erscheinend, als er nach dem Ausmasse sich zeigen sollte, zwischen den Augen breit und leicht eingesenkt, im Profilquerschnitte geradlinig begrenzt. Gesamteindruck recht gefällig. Stirnwulst kräftig und gut behaart, Hörner walzenförmig, ziemlich kurz, weitständig, mit nur wenig nach vorne und oben gewendeten Spitzen; Ohren gross, gut gestellt, in der Muschel mit langen, weichen Flotzhaaren besetzt.

Hals von etwas mehr als mittlerer Länge, häufig mit vielen feinen Hautfalten sowie reichlichem Trielbehang ausgestattet, am Kehlgang ohne merklichen Absatz an den Kopf

anschliessend, was die scheinbar bedeutende Tiefe (Dicke) des letzteren im Ganaschenwinkel hervorruft und auch den Hals voller aussehen macht, als er ist.

Rumpf im Ganzen recht ebenmässig und bei aller Gracilität der Gesamtfigur doch genügend kräftig entwickelt. Brust von ansehnlicher Breite und Tiefe, nur hinter den Schultern und am Widerriste häufig etwas schmaler. Mittelhand nach Länge und Umfang verkürzt, insbesondere ohne grössere Bauchweite, Hintertheil dagegen im Becken sehr geräumig, mit normalbreiten, gerundeten und geschlossenen Hüften; Rücken und Lenden lang und fleischig; Kreuzlage und Schweifansatz nicht unschön; Schweif mittellang, ziemlich dünn, mit langhaariger Quaste.

Gliedmassen über mittellang, von feinem, dichtgefügttem Knochenbau mit dauerhaften Klauen.

Haut weich und geschmeidig.

Haar kurz, fein, glänzend, seidig weich und glatt.

Euter ziemlich hoch und lang, mit gleichmässig entwickelten Vierteln. Die Ansatzstellen der Zitzen umschliessen ein Quadrat.

Nutzeigenschaften. Äussere Form und innere Organisation sprechen in gleicher Weise für das hervorragende Milchproduktionsvermögen des Rendenviehschlages, welches trotz der in den Stammbezirken herrschenden, recht frugalen Ernährungsweise und sorglosen Pflege daselbst jährlich immerhin das dreieinhalb- bis vierfache Körpergewicht der Melkthiere (1100 bis 1250 Kilogramm) an Milchertrag gewährleistet. Bei opulenterer Fütterung und rationeller Behandlung der Kühe sind Jahresmelkungen bis zum sechs- und siebenfachen Lebendgewicht (1900 bis 2200 Kilogramm) erzielbar. Milchqualität gut, Lactationsfähigkeit lang andauernd. Mastfähigkeit im Allgemeinen gut, Zugtauglichkeit der leichten Schlagform angemessen. Im Übrigen vergleiche man die Schilderung der Züchtungs-, Haltungs- und Nutzungsverhältnisse dieses Typus im vierten Hefte des I. Bandes des Werkes über die österreichischen Rinderracen, Wien 1839.

Bezugsquellen und Preise. Innerhalb des engeren Heimatbereiches des Rendena'er Hornviehes bieten der am 24. September zu Condino, der am 29. September (St. Michaelstag) in Pinzolo, am 1. October in Preore, dann am 6., 7. und 8. October zu S. Giustina in Creto (Pieve di Bono) stattfindende Markt, sowie die an den drei letzten Mittwochen des October zu Tione abgehaltenen Märkte eine grössere Auswahl werthvoller Racethiere. Der in Napoleons d'or (Zwanzig-Francsstücken) gangbare Preis für Kälberkühe und hochtragende Kalbinnen (Mittelware) bezifferte sich im letzten Quinquennium auf 13 bis 14 Napoleons d'or per Stück. Junge Racestiere kosteten 10 bis 15 Napoleons d'or. —

Zillerthaler Typus.

Stamm- und Verbreitungsgebiet. Gerichtsbezirke Fügen und Zell im Zillerthale nebst Theilen der Bezirke Schwaz, Rattenberg und Hopfgarten im Unter-Innthale.

Unter- und Übergangsschläge im engeren Sinne des Wortes fehlen, dagegen kommen Mischlinge zwischen der Zillerthaler und Pinzgauer Race unter dem Namen »Halb-Pinzgauer« in den vorgenannten Bezirken und deren Nachbarschaft häufig vor.

Grösse und Schwere. Durchschnittliche Stabhöhe des Widerristes bei Kühen 121.7 Centimeter, Rumpflänge 159.9 Centimeter, mittleres Körpergewicht 550 Kilogramm. Sihin erscheint der langgestreckte und massige Leib aussergewöhnlich tief gestellt.

Farbe und Zeichnung. Intensiv braunroth bis rothbraun, ohne Unterbrechung durch umfänglichere reinweisse Partien, welche in der Regel nur am Unterbauch und an der Vorderbrust auftreten. Kopf- und Rückenblässen, dann weisses Kreuz oder grössere Flecken an Schenkeln und Unterbeinen kommen bei den vorerwähnten Halb-Pinzgauern, sowie bei den in neuerer Zeit vorgenommenen Kreuzungen mit Miesbach-Simmenthalern vor. Hautpigment darf bei racetreuen Thieren am Nasenspiegel und um die Augen nicht vorhanden sein, während Hornspitzen, Klauenschuhe und Schweifquaste schwarzbraun gefärbt sein sollen.

Körperform. Kopf fast ebenso breit, dick und kurz, wie bei den Duxern, jedoch etwas schwerer als bei diesen. Stirnwulst flach und gerade, ohne Absatz in die weit gestellten, mit den Spitzen nach vorne und oben gekrümmten, ziemlich langen Hörner übergehend.

Hals kurz, fleischig, mit stark entwickeltem, reichlich mit Zellgewebe unterlegtem Behang.

Widerrist, Schultern und Hüften sehr breit und voll, Rumpfsseiten gut gerundet, lang und tief herabgehend, mit sehr ebenmässigen Verhältnissen zwischen Vor-, Mittel- und Nachhand. Schwanzansatz weniger hoch als bei den Duxern.

Beinstellung niedrig, Schenkel muskulös, Mittel- und Unterfussknochen kräftig, Klauenhorn fest.

Haut dick, jedoch nicht derb, Haar mehr grob und ziemlich lang, weich anzufühlen.

Euterentwicklung mässig.

Nutzeigenschaften. Der ungewöhnlich breit und vollformig angelegte Körperbau bekundet vorzugsweise Eignung für die Fleischproduction, welche durch robuste Gesundheit und grosse Verdauungs-Energie in hohem Grade gefördert wird. Auch vorzügliche Milchthiere sind keine Seltenheit, indem Jahresmelkungen bis zu 2500 Liter unschwer zu erzielen sind. Dabei besitzt die Milch einen bedeutenden Fett- und Trockensubstanz-Gehalt.

Trotz der ungemein muskulösen Leibesgestalt ist die Zugtauglichkeit des Schlages insoferne eine nur mittelmässige, als es demselben infolge der niedrigen und gedrungenen Figur sowohl an Schrittlänge, als auch an Beweglichkeit der Gelenke und unbehinderter Athmung zu gebrechen pflegt.

Bezugsquellen und Preise. Auf allen grösseren Frühjahrs- und Herbstmärkten im Ziller- und Unter-Innthale trifft man typische Racestücke, die dermalen freilich nirgends mehr in grösseren Zuchtbeständen auftreten. Der Preis der in neuerer Zeit lebhafter begehrten Thiere stellt sich gewöhnlich um 2 bis 3 Gulden pro Metercentner höher, als bei Pinzgauern oder Ober-Innthalern, so dass er sich im Frühjahre 1894 auf rund 40 fl. für je 100 Kilogramm Lebendgewicht bezifferte. Die ausführliche Darstellung der Entstehung und Eigenschaften des Zillerthaler Racetypus enthält das fünfte Heft des Werkes: »Rinder der österreichischen Alpenländer«, Wien, 1893.

Duxer Typus.

Stamm- und Verbreitungsgebiet. Das Mittelgebirge und die südseitigen Nebenfurchen des Innthales zwischen Innsbruck und Schwaz nebst den Westabdachungen des Zillerthales mit Dux.

Grösse und Schwere. Normalmittel erwachsener weiblicher Thiere 125 Centimeter Widerristhöhe, 160 Centimeter Rumpflänge, 570 Kilogramm Lebendgewicht.

Farbe und Zeichnung. Schwarzbraun bis russschwarz bei fehlenden oder nur auf kleine Theile der unteren Rumpfseiten, des Bauches und der Vorderbrust beschränkten milchweissen Abzeichen, zu denen sich häufig ein weisser Kreuzfleck, sowie eine weisse Schweifquaste gesellen. Das Vorhandensein eines fahlgelblichen oder rothbräunlichen Rückenstreifens nebst gleichfarbiger Umrandung des Nasenspiegels ist als besonders raceeigen zu betrachten. Ebenso gehört dunkle Färbung der Haut, der Hornspitzen, der Klauen und des Flotzmaules zu den charakteristischen äusseren Stammesmerkmalen.

Körperform. Der auffallend breitstirnige, im Querschnitt ungewöhnlich dicke, dabei kurzschnauzige und breitwangige Kopf trägt kräftige und lange, in weit geöffneter Biegung nach auswärts und vorne gerichtete Hörner. Die Stirnpolle ist dicht und rauhaarig, die Stirnfläche zwischen den Augen stark eingedrückt, der breite Nasenrücken nicht selten eingebogen, die Oberlippe dagegen aufgeworfen, was dem Kopfe häufig mopsähnliche Contouren verleiht. Diese „Mopsköpfigkeit“ des Duxer Rindes wird ausserdem durch den tieferen, mehr seitlichen Augenstand und durch das stärkere Hervortreten der Augäpfel aus den Höhlen („Glotzen“) vermehrt und passt zu der überaus stämmigen, sowie gedrungenen Gesamttfigur vortrefflich.

Der Hals ist voll und rund, am unteren Rande mit einem nicht weit hinabreichenden Triel geziert, der nur an dem auffallend weit vorgeschobenen Brustkern einen grösseren Hautlappen bildet.

Der ausserordentlich breite Widerrist ist abgeplattet und liegt mit der Kamm- und Rückenlinie in einer Ebene. Dagegen erhebt sich das Kreuz nach hinten zu beträchtlich über die letztere, und steigt der Schwanz an der Ansatzstelle in scharfer Biegung hoch empor.

Die sehr breite, volle und tiefe Brust wölbt sich hinter den Schultern tonnenförmig aus und verleiht hierdurch auch der rückwärtigen Rumpfhälfte eine beträchtliche Weite.

Schultern, Vorderarme und Oberschenkel besitzen eine derart stark entwickelte Musculatur, wie keine andere Race Mitteleuropas. Dabei sind die Beine weder grobknochig, noch plump, sondern von feinen Umrissen. Namentlich die unteren Theile der Extremitäten sind zart gegliedert, die Klauen fest; die Beinstellung ist im ganzen niedrig, gerade und breitspurig.

Haar kurz, glatt und glänzend, Haut weich, Milchzeichen günstig.

Nutzeigenschaften. Exterieur und innere Organisation lassen die Duxer Race für Mastungszwecke vorzüglich beanlagt erscheinen, wozu die ihr innewohnende kräftige Jugendentwicklung, dann die aussergewöhnlich leichte Ernährbarkeit und das gute Futtermittelvermögen viel beitragen. Aber auch in der Milchergiebigkeit vermag sie bei rationeller Heranzucht und Fütterung Hervorragendes zu leisten, wogegen sie in der Zugtauglichkeit naturgemäss hinter höher gestellten, schlanker geformten, mit Weichtheilen weniger beladenen Rinderschlägen zurücksteht.

Bezugsquellen und Preise. Hierüber besitzen die an gleicher Stelle in der Beschreibung des Zillerthaler Typus gemachten Bemerkungen Geltung, während hinsichtlich aller Detailverhältnisse der Zucht, Haltung und Nutzung die Darlegungen im V. Hefte des Werkes: „Rinder der österreichischen Alpenländer“, Wien 1893, umfassenden Aufschluss geben.

Pusterthaler Typus.

Heimatsdistrict. Der südöstliche Flügel der Zillerthaler Alpengruppe, beziehungsweise die im Osten vom Ahrnthal-Taufererbache, im Süden vom Rienz- und Eisakflusse, im Westen vom Maulserthal und im Norden von der gegen Pfitsch und Dux grenzenden Hochkammlinie der Centalkette umschlungenen Theile der Gerichtsbezirke Taufers, Bruneck und Brixen in Tirol.

Grösse und Schwere. Erwachsene weibliche Zuchtthiere messen im Durchschnitte vom Boden bis zum Widerrist 130.4 Centimeter, bei einer Rumpflänge von 164.6 Centimeter und einem Lebendgewichte von 600 Kilogramm. An Körpermasse übertrifft der Schlag sämtliche österreichisch-alpinen Raceformen des Rindes.

Farbe, Schattirung und Fleckenzeichnung. Wenngleich nicht zuverlässig in der Vererbung, sondern gerne in höhere oder tiefere Töne der rothen und schwarzen Farbescala umschlagend, ist doch ein zwischen Dunkelroth und Sattbraun liegendes Colorit als die charakteristische Mittelfarbe des Stammes zu betrachten, welche die Seitenflächen des Leibes zusammenhängend bedeckt und an verschiedenen Stellen in Schwarz übergeht. Längs der oberen Hals- und Rumpflinie, dann über das Hintertheil und den Unterbauch zieht sich gewöhnlich eine mit gewolkten oder geflammt Rändern versehene breite weisse Bahn. Die Buntheit der Färbung wird durch die meistens getüpfelte oder gestrichelte Scheckung des Kopfes, der Vorderbrust und der äusseren Schenkeltheile wesentlich erhöht. In Betreff der Pigmentirung der Haut gilt als Regel, dass mit Ausnahme der weissen Partien der behaarten Körperoberfläche die übrigen Theile nebst Flotzmaul, Hornspitzen und Klauen mehr oder weniger dunkelfarbig sind.

Körperform. Kopf lang- und flachstirnig, sehr breit in Schläfen und Ganaschen, Augen mässig hervortretend, Nasenprofil leicht eingebogen, Maul grossflotzig, Hörner über mittellang, weit auswärts, dann nach vorne und oben gebogen. Ohren gross mit langer Behaarung.

Hals bei normaler Länge auffallend nackenkräftig und voll, fast ebenso breit als tief, mit reichlicherem Trielbehang in der Kehlgend.

Rumpf im Brusttheile ungemein entwickelt, mit grossem Umfang hinter den Schultern; Widerrist flach und fleischig; Rücken-Lendenpartie in sehr

ebener und breiter Fläche in die nahezu kreisrund gewölbten Rippenseiten übergehend. Kreuz etwas schräge ansteigend, allmählig in die nicht allzu hoch angesetzte Schwanzwurzel auslaufend. Hüften unter der massigen Muskulatur der Kruppe und Oberschenkel verborgen, Kruppe voll, breit und lang, nur wenig nach rück- und seitwärts geneigt.

Gliedmassen. Schultern, Vorderschenkel und Hinterbacken ungemein breit, dick und ausgewölbt, mit Weichtheilen förmlich überladen. Vorarme und Unterschenkel gleichfalls stark mit Muskelfleisch besetzt. Unterbeine stämmig aber nicht plump, mit kräftigen Fesseln und Klauen.

Haut weichgriffig und dehnbar;

Haar mässig lang, gut anliegend, glänzend.

Euter ansehnlich, mit deutlich hervortretenden Venen.

Nutzeigenschaften. Kräftiges Wachsthum, leichte Ernährbarkeit, gesunde Körperconstitution und die ganz ungewöhnliche Vollformigkeit der ganzen Leibesgestalt bekunden eine eminente Eignung für Mastzwecke. Aber auch das Milchproductions-Vermögen ist, namentlich in qualitativer Hinsicht, recht befriedigend. Was die Zugleistung anbelangt, so sind die Thiere nach Massgabe ihres Körperbaues und Temperamentes zwar im Stande, schwere Lasten zu bewältigen, nicht aber, sie rasch fortzubewegen.

Im fünften Hefte des I. Bandes des Textwerkes über die Rinderracen der österreichischen Alpenländer (Wien 1893) ist der Zucht- und Nutzwert des Pusterthaler Schlages eingehend erörtert.

Bezugsquellen und Preise. Auf den zahlreichen Märkten in Bruneck und Umgebung, ferner in Taufers, Vintl, Mühlbach und Brixen sind stets Race-Stücke beiderlei Geschlechts anzutreffen. Edlere und schwerere Thiere jedoch müssen in den Zuchtställen aufgesucht und um 15 bis 20% theurer bezahlt werden als die gewöhnliche Viehware. Im Herbst 1894 standen die Preise ausserordentlich hoch, indem sich der Metercentner lebenden Gewichtes auf 42 bis 45 fl. berechnete, während er sonst 36 bis 38 fl. zu kosten pflegt.

Pinzgauer Typus.

Zuchtheimat. Die eigentliche Zuchtheimat umfasst das Quellengebiet der Salzach und Salach nebst den den Pinzgau umschliessenden osttirolischen, theils dem Flussysteme des Inn, theils dem der Drau angehörigen Neben- und Seitenhochthälern. Die Reviere der secundären Zuchtheimat erstrecken sich dermalen ausser über die drei anderen Gaue des Landes Salzburg auch über die südöstlichen Landgerichtsbezirke Oberbayerns (Berchtesgaden, Reichenhall, Laufen und Traunstein), ferner über das oberösterreichische und steirische Salzkammergut (Bezirke Ischl und Aussee), endlich über die Oberlaufdistricte an der Enns, Mur und Drau in Steiermark und Kärnten, in welcher letzterem Gebietstheile sie mit dem Stammbereich des blutsverwandten Möllthaler Schlagés verschmelzen.

Grösse und Schwere. Die allgemeine Körperentwicklung nach Mass und Gewicht hält sich innerhalb gut mittlerer Zahlenwerte. Danach beträgt die Durchschnittsgrösse bei Kühen in der Stockhöhe 126.8 Centimeter, die Rumpflänge 155.4 Centimeter und das mittlere Lebendgewicht 450 Kilogramm.

Färbung. Ein an allen Stellen seines Vorkommens gleichmässig lebhaftes Rothbraun, das in continuirlichem Zusammenhange Kopf und Hals, dann die Seitenflächen des Leibes nebst den Unterfüssen überkleidet, an der oberen und unteren Rumpfpattie jedoch von reinweissen Bahnen unterbrochen wird, die vom Widerrist und der Vorderbrust schmal ausgehen, nach hinten breiter werden und sich am Mittelfleisch vereinigen. Die weisse Farbe erstreckt sich in der Regel auch über Unterschenkel, Vorarme und Schweif. Hörner weissgelblich mit hell- oder dunkelrothbraunen Spitzen. Klauen bräunlich bis graubraun. Schwanzquaste weiss. Nasenspiegel, Maulschleimhaut und Augenlidränder lichtrosa.

Körperform. Kopf im Vergleich mit der Stirn- und Gesichtsbreite gut mittellang. Stirnfläche zwischen den grossen, runden Augen eben, eng und leicht convex zwischen den Schläfen, erhaben am Oberrande. Ganaschenentwicklung kräftig, Seitenprofil gerade oder etwas ausgebogen. Hörner kaum mittellang, nicht schwer und walzenförmig, in gefälliger Tracht nach aussen, oben und ein- oder rückwärts gewunden mit dünnen, spitzigen Enden. Ohren langgestielt, kleinnuschlig. Schnauze schmal.

Hals in Länge, Breite und Dicke normal dimensionirt mit kräftigem Genicke und weichfaltiger, nicht allzustarker Wamme.

Rumpf in der Vorhand voll und kräftig, mit geräumiger Brust, correcter Schulterlage und gefälliger, die Kreuzhöhe etwas überragender Widerristbildung. Mittelhand bei ansehnlicherer Länge genügend weit und tief, in der Rücken-Lendenlinie nicht immer horizontal, sondern gerne »einlassig«. Rippenwölbung angemessen. Leib in Flanken und Weichen, sowie hinter den Schultern ziemlich geschlossen. Nachhand wohl proportionirt mit breitem Kreuz, grossflächiger, muskulöser Kruppe, minder vollen Schenkeln und regulärem Schwanzansatz. Spalt zwischen den Hinterbacken seicht, Euterapparat günstig beanlagt.

Füsse von entsprechender Knochenstärke, bei feinerem Schnitt der Gelenke und Fesseln. Klauen gut geformt und fest.

Haut ziemlich stark und kernig, aber geschmeidig.

Haar mittelfein, kurz, glatt und weich.

Nutzeigenschaften. Im Milchertrage stehen die Pinzgauer kaum einer anderen buntfarbigen Alpenrace nach. Kühe mit einer Tagesmelkung von 10 bis 12 Liter, beziehungsweise mit einer Jahresproduction von 3000 bis 3500 Liter Milch sind häufig. Der Fettgehalt der Milch besitzt die Normalhöhe von 3.50 bis 3.75 Procent. Die Mastfähigkeit ist gut, indem bei intensiver Fütterung Gewichtszunahmen von 1.5 Kilogramm per Stück und Tag leicht erzielbar sind. Das Schlachtgewicht hält sich bei Ochsen zwischen 58 und 60 Procent des Lebendgewichtes; das Fleisch ist zart, saftig und wohlschmeckend und gilt innerhalb der sogenannten deutschen Racen als Primaqualität. Als Zugthiere sind Pinzgauer Ochsen hochgeschätzt. Sie zeichnen sich durch raschen Schritt, sowie durch Kraft und Willigkeit aus. Die Wüchsigkeit des Jungviehes ist recht befriedigend, die Ernährbarkeit der in's Zucht- und Nutzgebrauchsalter getretenen Thiere bietet hinsichtlich der Auswahl und Beschaffenheit der Futterstoffe keinerlei Anstände; die Gesundheit ist in allen Altersstufen und Geschlechtsclassen von Natur aus sehr fest.

Bezugsquellen und Preise. Der Handel mit Racevieh zu Zuchtzwecken, sowie jener mit Gebrauchsthieren (Melkkühen, Zug- und Einstellochsen, Schlachtkälbern) ist im gesammten Verbreitungsgebiete ziemlich gut organisirt. Zahlreiche, mehrfach stark befahrene, Märkte dienen dem Exporte in gleicher Weise, wie dem beträchtlichen internen Austausch der Viehwaare, bei dem namentlich der sogenannte Stierwechsel, dann der Ankauf von Leb- und Ochsen und »Zügl«-Kälbern eine Hauptrolle spielen. Grosse protokollierte Firmen, sowie zahlreiche kleinere Händler und gegen Provision thätige Einkäufer vermitteln den Verkehr, der seit Jahren in stetem Steigen begriffen erscheint. Die Hauptmarktorte des primären Zuchtgebietes sind Mittersill und Uttendorf für den Oberpinzgau, Zell am See und Saalfelden für den Mittel- und Unterpinzgau, St. Johann, Bischofshofen und Werfen für den Pongau, Mauterndorf und Tamsweg für den Lungau, endlich die Stadt Salzburg für den Thal- oder Flachgau.

Mit der gesteigerten Nachfrage hat sich in letzterer Zeit der Grundpreis merklich gehoben, der für Elitematerialie gegen früher um 25 bis 30 Procent emporgegangen ist und gegenwärtig, auf den Metercentner Lebendgewicht berechnet, zwischen 45 und 50 fl. sich bewegt. Zucht- und Nutzvieh gewöhnlicher Gattung kostet 38 bis 42 fl. per Quintal. Stiere im Alter von 1 $\frac{1}{4}$ bis 1 $\frac{3}{4}$ Jahren 125 bis 180 fl. per Stück, Jungochsen zum Einspannen oder Einstellen 150 bis 300 fl. das Paar.

Das in Ausarbeitung begriffene VI. (Schluss-) Heft von Band I des vom k. k. Ackerbau-Ministerium herausgegebenen Werkes über die österreichischen Rinderracen enthält ausführliche Erörterungen über den Zucht-, Nutz- und Handelswert des vorbeschriebenen Typus.

Möllthaler Typus.

Zuchtgebiet. Die vom östlichen Zuge der Hohen Tauern zwischen der Einsenkung der Velber-Tauern und der Arlscharte abzweigenden, zur Drau ziehenden umfänglichen Hochthäler des Isel- und Möllflusses nebst dem davorliegenden Theile des Drauthales zwischen Lienz und Spital, beziehungsweise die Gerichtsbezirke Windisch-Matrei und Lienz im Osten von Tirol, dann Winklern, Ober-Vellach, Greifenburg und Spital in Oberkärnten. Ausserdem gehören einige Enclaven des Lieser-, Gail- und unteren Drauthales (zwischen Spital und Villach) nebst der im Quellendistricte der Gurk situirten Reichenau und der zwischen der Glanquelle, dann dem Millstädter und Ossiacher See ausgebreiteten Höhenlandschaft, der sogenannten Gegend, hieher.

Grösse und Schwere. Erstere beziffert sich nach den Grunddimensionen der senkrechten Körperhöhe am Widerrist und der in horizontaler Richtung gemessenen Rumpflänge auf durchschnittlich 123.5 und 150.1 Centimeter; letztere schwankt bei normal entwickelten weiblichen Thieren zwischen 300 und 450 Kilogramm mit dem Mittel von 400 Kilogramm. Darnach ist der Möllthaler Typus den schwach-mittelformigen Racezweigen des Alpenhornviehes zuzuweisen.

Färbung. Diese differirt weder in der Abtönung der rothbraunen Grundfarbe, noch in der Ausbreitung und symmetrischen Anordnung der reinweissen Zeichnung auf der oberen, unteren und rückwärtigen Rumpfseite von der Farbenvertheilung des genetisch nächstverwandten und auch territorial benachbarten Pinzgauer Typus. Jedoch lässt sich bei den Möllthalern in der Regel eine stärkere Auszackung der weissen Zeichnung wahrnehmen, wodurch sich die Farbenwirkung im ganzen lebhafter gestaltet. An Kopf, Hals und Unterfüssen ist alles Weiss verpönt; ebenso gelten dunkle Schattirungen an den Lippenwinkeln oder Nasenrändern, gleichwie graues Pigment an Flotzmaul, Hornspitzen und Klauenschuhen für Zeichen unreiner Race.

Körperform. Kopf etwas kürzer, breiter und leichter, überhaupt ansprechender als bei den Pinzgauern, zwischen den gelblichweissen, an der Spitze dunklen, hübscher gestellten feineren Hörnern eingezogen, zwischen den gross und freundlich blickenden Augen merklich eingesenkt. Nasenwurzel vorgewölbt, Nasenrücken verhältnismässig lang, Maul breit und stumpf, Ganaschen tief, Ohren klein, rundlich, lang behaart.

Hals mittellang mit kräftigem Nacken, Triebbehänge in mässiger Breite den ganzen unteren Halsrand bis hinter den Brustkern ziehend.

Rumpf von feineren, zarteren, auch bei männlichen Thieren mehr kuhartigen Umrissen bei immerhin kräftiger Gesamtfigur. Vor-, Mittel- und Nachhand wohl proportionirt, Widerrist, Rücken und Lenden im allgemeinen etwas schärfer, Kreuz und Hüften breit, mit gut gestaltetem Schwanzansatz. Schultern und Vorderbrust nicht allzu fleischig,

Hinterschenkel dagegen kräftig, Rippen schön gewölbt, Schweif kaum mittellang mit kräftigem Schaft und buschiger Quaste.

Gliedmassen fein in den Knochen mit breiten Gelenken, von normaler Gesamtlänge und Stellung. Unterfüsse mehr kurz mit festen dunklen Klauen.

Haut fein, locker aufliegend, markig im Griff, pigmentfrei.

Haar fein, kurz und glatt, an den weissen Körperstellen seidenglänzend, an den farbigen gewöhnlich matt.

Euter von befriedigendem Umfang, recht günstiger Form und geschmeidigen Zitzen.

Nutzeigenschaften. Milchergiebigkeit ansehnlich, bis zum sechs- und siebenfachen Betrage des Lebendgewichtes, also 2400 bis 2800 Liter im Jahre. Die Milch ist gehaltvoll, indem zur Gewinnung von 1 Kilogramm Butter im Durchschnitt bloss 28 bis 30 Liter benöthigt zu werden pflegen. Mastfähigkeit mindestens mittelgut, Fleisch feinfaserig und saftreich, Unschlitt schön weiss. Zugleistung der Grösse und Muskulatur des Schlages angemessen. Die Thiere haben eine muntere leichte Gangart, sind gelehrt, ausdauernd und gutmüthig.

Von sonstigen physiologischen Eigenschaften sind die Genügsamkeit, Abhärtung und gute Gesundheitsanlage hervorzuheben. Die Körperentwicklung des Jungviehes ist eine rasche; die Sprungfähigkeit tritt bei den Stieren schon mit 10 oder 11 Monaten ein; die Kalbinnen bringen häufig mit kaum vollendeten 2 Jahren das erste Kalb. Ältere Thiere sind recht »nachwüchsig«, das heisst, sie nehmen bei besserer Ernährung und Pflege auch noch in vorgeschritteneren Lebensjahren an Grösse und Gewicht erheblich zu.

Märkte und Preise. Der grösste Umsatz der Viehware vollzieht sich innerhalb des eigentlichen Zuchtgebietes theils im Nachwinter und Frühjahr, beziehungsweise zwischen Lichtmess und Pfingsten, theils im Spätsommer und Herbst zwischen Bartholomäus und Michaeli. Zahlreiche, zumeist gut besetzte Märkte vermitteln den Hauptverkehr, der wieder in Lienz, Winklern und Pussarnitz am meisten concentrirt erscheint.

Innerhalb der letzten fünf Jahre notirten junge Zuchtkühe und hochtragende Racekalbinnen von gut mittlerer Schwere des Schlages loco Stall oder Marktplatz 38 bis 44 fl. per 100 Kilogramm lebenden Gewichtes. Einjährige Stiere kosteten 80 bis 100 fl., solche im Alter von 15 bis 20 Monaten 125 bis 150 fl., ausgewählte Exemplare auch bis 200 fl. Weibliche noch nicht belegte Jungrinder mit 12 bis 18 Monaten stellten sich auf 40 bis 80 fl. das Stück. Zwei- bis vierjähriges Ochsenvieh erzielte 34 bis 38 fl. per Quintal.

Heft VI des I. Bandes des Gesamtwerkes über die österreichischen Rinderracen enthält die ausführliche Beschreibung des Racetypus und seiner heimatlichen Zuchtverhältnisse.

Ennsthaler Typus.

Zuchtheimat. Noch um die Mitte dieses Jahrhunderts in den zahlreichen Seitenthälern längs des ganzen Oberlaufes der Enns und Mur im Salzburgischen, sowie in Obersteiermark fast allein herrschend, erscheint die »Kampeten-Race« oder die »Steirischen Bergschecken« — wie dieser Typus auch genannt wird — in zusammenhängender Verbreitung dermalen auf den westlichen Theil des Gerichtsbezirkes Murau, dann auf die Nordhälfte des Gerichtsbezirkes Ober-Wölz und auf die Berggemeinden des Gerichtsbezirkes Ober-Zeiring im Murgebiete, jenseits der Wasserscheide zwischen Mur und Enns, aber vorzugsweise auf die südlichen Fractionen der Gerichtsbezirke von Schladming, Gröbming und Irnding eingeschränkt.

Grösse und Schwere. Beide Factoren bleiben durchschnittlich bedeutend unter dem Normalen zurück, indem auf die Widerristhöhe bei Kühen 122·4 Centimeter, auf die Rumpflänge 149·2 Centimeter und auf das Lebendgewicht 350 Kilogramm entfallen.

Färbung. Bunt mit Überwiegen der weissen und ungemein lebhaften Scheckung der zwischen blutroth und blassgelb (falb) nuancirenden farbigen Partien. Als am meisten vertretene, zugleich gut vererbende Haarfarbe und schön wirkende Farbenzeichnung kann Hellroth oder Goldgelb betrachtet werden, das in Gestalt kleiner runder oder ovaler isolirter Flecken zu beiden Seiten des Körpers, sei es schon unter dem Halskamm oder erst auf oder hinter den Schultern anfängt, an den Rippen jedoch, sowie in den Flanken sich zu grösseren, sehr unregelmässig eingefassten Streifen entfaltet, welche auch die Hüften und Oberschenkel überziehen und nicht selten sich an oder unter der Schweifwurzel vereinigen. Solcherweise bleibt die ganze vordere, obere und untere Rumpfoberfläche nebst Kopf, Hals, Füssen, Schweifschafte und Quaste rein weiss; nur an den Ohren kommen häufig rothe Flecken vor, die ein gern gesehenes Raceabzeichen bilden. Einzelne Stellen der Haut führen ein orangegelbes bis leberbräunliches Pigment; ausserdem tritt insbesondere am Kopf, Hals und Widerrist, sowie in den Augenwinkeln schwefel- oder citronengelber Fettschweiss auf, der das ohnedies seidenweiche Haar noch geschmeidiger macht und als Zeichen vorzüglicher Mastfähigkeit sehr beliebt ist. Hörner und Klauen sind weingelb, hie und da bräunlich oder bläulich angelaufen; Flotzmaul, Zunge, Gaumen und Augenlider sind hellrosa.

Körperform. Kopf etwas über mittellang, schmal zwischen Hörnern und Schläfen, breit zwischen den Augenwinkeln und Wangenhöckern. Nase gerade oder ein wenig gebogen, Schnauze spitz, Lippen knapp. Hörner dünn, öfter oval im Querschnitt, ziemlich kurz, gefällig in der Tracht. Ohren schmal, mit langen Haaren besetzt.

Hals lang und dünn mit wenig Wamme.

Rumpf nach dem gegenseitigen Verhältnis von Länge und Höhe normal proportionirt, aber von geringerer Weite und Tiefe, daher schwächig im Gesamtbaue. Widerrist und Lenden gut gestreckt, Rücken nicht immer gerade und ziemlich scharf, Brust, Schultern und Bauchseiten flach, Kreuz häufig knorrig, Hüften, Kruppe und Schwanzansatz gerne abfallend.

Gliedmassen mit feinen, aber festen Knochen und trocken modellirten Gelenken; die Lage der Schultern und Schenkel ist ziemlich steil, was das ganze Gestell höher und eckiger erscheinen lässt, als es ist.

Haut und Haar ungemein weich und fein, erstere auch sehr elastisch, letzteres lang, biegsam und glänzend.

Euter gut geformt mit kürzeren Strichen und reichlicher Behaarung.

Nutzeigenschaften. In den drei Hauptrichtungen der Leistungsfähigkeit hält dieser Schlag ungleich mehr, als er nach dem Exterieur verspricht. Vor allem ist die Milchergiebigkeit recht befriedigend, indem selbst bei gewöhnlicher Zuchthaltung das Vier- bis Fünffache des lebenden Körpergewichtes — im Mittel also 1500 Liter per Kuh jährlich — erzielt wird. Die Milch ist sehr süss und fettreich, die Lactationsperiode lang. Zur Mastung eignen sich die Ochsen vortrefflich. Obzwar sie nicht sehr gross und schwer werden, sind sie doch im Handel ob der Mürbe, Zartheit und Weisse des Fleisches ausserordentlich begehrt. Vor Bestand der ausländischen Grenzsperrn waren die in oberösterreichischen Bauernstallungen gemästeten »Scheckl-Ochsen« die gesuchteste Exportware für London und Paris. Sie füttern sich leicht, leiben sich gut und haben wenig Schlachtabgang. Der leichte, hurtige Schritt, die Folgsamkeit und Gelehrigkeit lassen die Thiere bei der, ihrer geringen Grösse und Schwere angemessenen Kraftäusserung auch arbeitstüchtig erscheinen, ganz davon abgesehen, dass die Behendigkeit ihrer Bewegungen und das schmucke Farbenspiel ihres Haarkleides einen prächtigen Anblick gewähren. Die rasche Entwicklung der Thiere in ihrer Jugend, die im 1. und 2. Lebensjahre geradezu auffällt, macht den Typus fast zu dem frühesten Schlage des Alpenrindes.

Märkte und Preise. Im stammheimatischen Zuchtrayon prävalirt der Hauseinkauf seitens grosser Exporthändler, die hauptsächlich nach Oberösterreich, Niederbayern und Böhmen liefern. In grösster Menge und bester Auswahl findet man Ennsthaler Zug- und Mastvieh auf dem sogenannten Michaelmarkt in Timmelkam in Oberösterreich, woselbst oft 2000 bis 3000 Stück aufgetrieben werden. Zuchtstiere, dann weibliches Zucht- und Nutzvieh ist in grösserer Anzahl auf dem Mathias- und Leonhardmarkt in Murau, sowie auf den kleineren Herbstmärkten in Gröbming, Schladming und Irnding im steirischen Ennsthale erhältlich.

Stiere, Kühe und trüchtige Kalbinnen gewöhnlicher Art sind verhältnismässig billig und kosteten im letzten Jahrzehnt durchschnittlich 80 bis 125 fl. das Stück. Ochsenvieh dagegen, dessen »Spiel« in der Farbenzeichnung in den meisten Absatzgebieten hoch bewerthet wird, steht um 5 bis 10 fl. per Metercentner höher im Preise, als der allgemeinen Coniunctur entsprechen würde. Der mittlere Handelswerth pro Quintal Lebendgewicht war im letzten Decennium für das Ostalpengebiet 34 bis 38 fl.; »steirische Scheckochsen« aber erzielten 40 bis 46 fl.

Im VI. Hefte des I. Bandes des Werkes über die österreichischen Rinderracen wird der Nutzwert des Ennsthaler Typus ausführlicher geschildert.

Malteiner Typus.

Zuchtbezirk. Vormals das ganze Liesergebiet nebst den Quellengegenden der Tiesel, Gurk und Glan in Kärnten umfassend, gegenwärtig auf die Fractionen Dornbach, Hilpersdorf, Kornberg, Kreischach, Maltaberg und Prochendorf der Thalgemeinde Maltein des Gerichtsbezirkes Gmünd beschränkt.

Grösse und Schwere. Normal entwickelte weibliche Thiere haben 123·0 Centimeter Widerristhöhe, 155·3 Centimeter Rumpflänge und ein Lebendgewicht von 500 Kilogramm. Der Schlag erscheint sohin von niedrigem, aber vollem und kräftigem Bau.

Färbung. Einheitlich fahlgelbroth (*falch*) mit Schwankungen zwischen milchweiss und fuchsroth, ohne Haarglanz und ohne Abweichung an irgend welchen Körperstellen, so dass auch das Stirnschopf-, Ohren- und Schweifquastenhaar die Färbung des Deckhaares zeigt. Hörner vom Grunde bis zur Spitze gleichmässig wein- oder wachsgelb, Klauenschuhe etwas dunkler gelbroth, Nasenspiegel blass- bis ziegelroth, Haut fleischfarben.

Körperform. Kopf im Verhältniss zur Körperhöhe und Rumpflänge gross und schwer, in jenem zur breiten, tiefen und gedrungenen Gesamtfigur von ebenmässigen Umrissen. Eingeschnürt zwischen den Hornansätzen, breit zwischen den Augenwinkeln und Wangenhöckern, an der Schnauze und in den Kinntbacken, gewährt er in seiner ziemlich fleischigen Beschaffenheit, geziert mit reichem, krausem Stirnhaar, grossen, breiten, langbehaarten Ohren und gut gestellten kräftigen Hörnern, einen keineswegs plumpen Anblick.

Hals von angemessener Länge und Dicke, in deutlich abgegrenzter Verbindung mit Kopf, Bug und Schultern, auf dem Kamme eine mehr minder ausgebildete Mähne 7 bis 10 Centimeter langer, an den Enden lockig geringelter Haarbündel tragend, die nicht selten erst auf dem Vorderrücken endigt. Genick muskulös und breit, Trilbehang in der Kehlgegend schwach, an der Vorbrust auffallend stark entwickelt, die breiten und tiefen Hautfalten daselbst dicht mit langem, grobwolligem Zotthaar bewachsen.

Rumpf — wie sich die Stammzüchter bezeichnend ausdrücken — sehr gut und kräftig zusammengebaut, von beträchtlicher Länge, Weite, Breite und Tiefe, das grobstarke Knochenwerk und die derbe Muskulatur von einem dichten, kraus- und wollhaarigen Pelz eingehüllt, wie ihn keine andere mitteleuropäische Rinderform zeigt. Widerrist und Schultern vollfleischig, compact mit dem Brustkorb verbunden, letzterer in der Gurtlinie etwas eingeschnürt, in der hinteren Partie dagegen weit und bogenrippig, mittlerer Leibesumfang daher beträchtlich, Hinterbauch mehr eingezogen. Rücken im Vordertheile einigermassen scharf, gegen die Lenden an Breite zunehmend, Kreuz sanft ansteigend, nach den Hüften abfallend; Kruppe sehr gedehnt, Schweifansatz meist tief und gerne eingeschlagen, Schwanz kurz, dick, mit struppiger Quaste.

Gliedmassen sehr stämmig und sehnig mit gut angelagerten vollen Schenkeln, mehr kurzen, gelenksstarken Unterbeinen und zähorniger Klauenmasse.

Haut ziemlich dick, weder derb noch straff anliegend.

Haar von eigenthümlicher Beschaffenheit, den ganzen Körper in Gestalt dicht aneinander gereihter, meist schräge liegender, krauswolliger Locken überkleidend, die ungefähr 1 Centimeter Durchmesser haben. Die Kräuselung ist ererbte Stammeigenschaft, die Kälber kommen über und über »pudelt« oder »krudlig« zur Welt (daher auch der Name »krudletes Vieh«), während die Halsmähne erst nach dem Wechsel der ersten Schneidezähne kräftiger hervorzutreten pflegt.

Euter halbkugelförmig, nicht gross, mehr rückwärts gelagert, bis nahe an die Zitzen mit rauherem Flaum bewachsen. Milchadern und Milchgruben wenig fühlbar.

Nutzeigenschaften. Leibesgestalt und Organisation weisen in ihrer Urwüchsigkeit und Robustizität auf physische Körper- und Kraftentfaltung hin. Die Malteiner haben wohl unter allen Hornviehschlägen der europäischen Alpen die grösste Zugleistungs-Fähigkeit und wären wie kaum eine andere Race zur Regenerirung knochen- und muskelschwächeren Rindermaterials geeignet. Milchproduction an Menge gering (1500 bis 1600 Liter im Jahre), an Qualität sehr gut, das Kälberwachsthum ungemein fördernd. Fleischnutzung, insofern es auf Raschheit des Mastzuwachs ankommt, nicht hervorragend, Güte des Fleisches jedoch vortrefflich. Gesundheit sehr fest, Futteransprüche gering, Anpassungsvermögen recht gut, Vererbung durchschlagend.

Bezugsquellen und Preise. Da der Racetypus leider im Aussterben begriffen ist, hat er seine Marktgängigkeit fast gänzlich eingebüsst. Nur ab und zu trifft man auf den Viehmärkten in Gmünd, Spittal a. D. oder Villach noch ein paar »krudlete« Ochsen, die gewöhnlich rasch vergriffen sind; meistens werden sie von Salzburger und bayerischen Händlern am Zuchtorte eingehandelt, ebenso muss Zucht- und Jungvieh dieses Stammes stets im Stalle oder auf der Alpe aufgesucht und durch unmittelbaren »Handeinkauf« erworben werden. Die Stückpreise fluctuiren weniger, als bei der allgemein gangbaren Viehware des Umgebungsgebietes und bewegen sich nach der individuellen Grösse und Schwere der Thiere bei Kühen zwischen 125 bis 200 fl., bei Sprungstieren zwischen 120 bis 170 fl., bei ein- bis zweijährigem Ochsenvieh zwischen 80 und 160 fl. —

Das (Schluss-) Heft VI des ersten Bandes des Werkes über die österreichischen Rinderracen bringt nähere Aufschlüsse über die Abstammung und Beschaffenheit des Malteiner Viehes.

Mariahofer Typus.

Zuchtgebiet: die beiderseitigen Absenkungen des am Turracherpass in der Nähe des Eisenhutes beginnenden, über Kühälpe und Greberzen zum Neumarkter Sattel ziehenden, jenseits desselben zu den Höhen der Wenzel- und Presdtneralpe ansteigenden Ostarmes der kärntnerisch-steirischen Uralpen, nebst den die Gerichtsbezirke Neumarkt und St. Lambrecht in Obersteiermark, dann Friesach und Metnitz in Unterkärnten ergänzenden Anschlussstrecken des Mur- und Drauthalsystems.

Grösse und Schwere. Entsprechend der bei Kühen 135 und 164·9 Centimeter betragenden mittleren Risthöhe, beziehungsweise Rumpflänge bei einem durchschnittlichen Lebendgewichte von 475 Kilogramm, gehört der Typus zu den grösseren und schwereren Schlagformen des alpinen Rindes.

Färbung. Streng aufgefasst kann nur ein völlig gleichmässiges, eintöniges Hell- oder Maisgelb (Lichtblond) als richtige Racefarbe anerkannt werden, die nirgends ins Weissliche oder in's Röthliche übergehen soll und auch nirgends eine Fleckenbildung aufweisen darf. Bei der feinen und kurzen, durchscheinenden Behaarung verhält sich diese zarte Tinte lasurartig, infolge dessen das kräftige Incarnat der keinerlei Pigment führenden Körperhaut als rosa schimmernde Folie wirkt, die das ganze Farbenbild eigenthümlich belebt. Die Schleimhäute an Flotzmaul, Zunge, Gaumen und Augenlidern dürfen ebenfalls nur die natürliche Fleischfarbe besitzen; Hörner und Klauen sollen weingelb aussehen, die Schweifquaste mit der allgemeinen Haarfarbe übereinstimmen.

Körperform. Kopf im Gesichtstheile lang, über mittelbreit zwischen den Augen, eng und abfallend an den Schläfen, mit vorgewölbter Oberstirn, starkem Stirnwulst, breiter, nicht selten geramster Nase und derber Gesamt-Physiognomie; Hörner kräftig, mittellang, ziemlich weitständig, mit stumpfen Spitzen, Ohren im Verhältnis zur Kopfgrösse fast klein, Augen tiefliegend, von den wulstigen Lidern halb verdeckt.

Hals nicht eben lang, kräftig im Nackentheil, gut im Ansatz, mit reichlichem Trier.

Rumpf von beträchtlicher Länge, in der Vorhand kräftiger ausgestaltet, als in der Hinterpartie, mit besonderer Querausdehnung des Brustraumes, bei flacherer Formation der Seitenflächen des Bauchtheiles. Rücken selten ganz gerade, Lenden, Hüften und Kreuz mässig breit, gegen den Ansatz des dünnen, langen Schweifes leicht ansteigend.

Gliederbau derbknochig, im Hintertheile ziemlich hochstämmig, Schultern und Vorderarme fleischig, in strammer Verbindung mit dem Leibe. Hinterschapel zwar sehr lang und angemessen breit, jedoch nicht besonders muskulös. Unterbeine stark, schnig und gut gestellt, mit steilen, kräftigen Klauen.

Haut dick, weich und elastisch, gut spann- und verschiebbar.

Haar fein, häufig seidenartig, glänzend und schmiegsam.

Euter und Milchzeichen von bescheidener Anlage.

Nutzeigenschaften. Der Milchnutzung nach ist der Racetypus den milchärmeren Alpenschlägen zuzuweisen, indem eine Kuh gewöhnlicher Grösse und Schwere bei der im Zuchtdistricte üblichen einfachen Haltungsweise im Jahresdurchschnitte nur etwa 1200 Liter Milch liefert. Die Mastfähigkeit dagegen ist eine mehr als mittelgute, die Fleischqualität sogar eine ganz vortreffliche, welcher Umstand wohl in erster Linie die vielfache Wertschätzung der Race ausserhalb ihrer engeren Heimat hervorgerufen hat. In der Zuchtüchtigkeit rivalisirt dieselbe gleichfalls mit den diesbezüglich anerkannten Nachbartypen (Mürzthaler, Murbodener, Ennsthaler und Lavanthaler), und ebenso erfreut sie sich einer robusten Gesundheit und widerstandsfähigen Körperverfassung, die sie auch unter minder vortheilhaften Lebensbedingungen ihr angestammtes kräftiges Naturell bewahren lässt.

Bezugsquellen und Preise. Wertvollere Zucht- und Gebrauchsthiere müssen im Herbst und Frühjahr im Stalle, während des Sommers aber auf den Alpenweiden aufgesucht und erworben werden, auf welcher letzteren überhaupt die meisten Kaufabschlüsse bewerkstelligt werden. Die in den Marktorten der Thalregion stattfindenden Viehauftriebe sind trotz ihrer Häufigkeit von keiner weiteren Bedeutung, und wäre es nicht gerathen, denselben besseres Materiale entnehmen zu wollen. Eine Ausnahme machen im steiermärkischen Antheile des Zuchtgebietes die Frühlings- und Herbstmärkte von St. Margarethen bei Neumarkt, in der kärntnerischen Section jene von St. Salvator im Metnitzthale, vor allem jedoch die beiden stark besuchten Alpenmärkte auf der Fladnitz am 5. August und 6. September.

Hinsichtlich des Preisganges lässt sich anführen, dass im Durchschnitte der letzten fünf Jahre sich die Gestehungskosten eines Metercentners Lebendgewicht wie folgt bezifferten: bei Kühen von 27 bis 32 fl., bei Zugvieh von 28 bis 36 fl., bei Zugochsen von 29 bis 34 fl., bei Mastochsen von 32 bis 38 fl.

Das in Ausarbeitung begriffene VI. (Schluss-) Heft von Band I des vom k. k. Ackerbau-Ministerium herausgegebenen Werkes über die österreichischen Rinderracen bringt nähere Erörterungen über den Zucht-, Nutz- und Handelswert des Mariahofer Viehes.

Lavantthaler Typus.

Zuchtbereich. Ursprünglich in zusammenhängender Verbreitung nur die Niederungen des unteren Lavant-, Gurk- und Glanthalen in Kärnten einnehmend, dehnte sich der Race-typus seit Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts auch über die nördlich anschliessenden Ausläufer und Vorstufen der »norischen« Alpen, beziehungsweise des Kor-, Sau- und Stangalpenzuges der »kärntnerisch-steirischen Uralpen« aus, in deren weiter zurückliegenden sowie höher gebirgigen Thalrevieren sich gleichzeitig der engverwandte Typus des Mariahofer Rindes herausbildete, mit dem er am Mittellaufe der Gurk und Görtschitz zusammenfliesst, während er sich an den Quellen der Lavant mit den Murbodenern vermengt.

Grösse und Schwere. Ausgewachsene weibliche Thiere haben eine Widerristhöhe von 128 und eine Rumpflänge von 152·7 Centimeter bei einem mittleren Lebendgewichte von 460 Kilogramm. Die Lavantthaler gehören daher hinsichtlich der Statur zu den mehr hochwüchsigen, hinsichtlich der Leibesformen zu den normal beanlagten und hinsichtlich des Gewichtes zu den über mittelschweren Rinderschlägen alpiner Provenienz.

Färbung. Eintönig »licht« auf der ganzen Oberfläche des Körpers in jener eigenthümlichen, vielfach abgestuften und schwer zu umschreibenden Nuancirung von weiss, gelb und roth, mit und ohne Glanz, die in Züchterkreisen als »Schimmel- und Falchhaar« bekannt ist, und deren Mittelcolorit mit nicht minder zahlreichen Varianten als »Blondfarbe« bezeichnet zu werden pflegt, nach welcher der Typus seit neuerer Zeit auch den Namen »Blondvieh« führt. Schopf und Schweifquaste sind übereinstimmend mit dem Deckhaar gefärbt, während Hörner, Klauen und Haut in ihrer natürlichen, das heisst von besonderen Pigmentstoffen durchaus freien Färbung erscheinen. Mattweisse Thiere (»Milchschimmel«) sind selten, glanzweisse (»Silberschimmel«) ebenfalls nicht häufig, am meisten vertreten sind lichtblonde Individuen (»Heiterfalchen«), deren Kleid gewöhnlich auch einen schönen bronze- oder pafongartigen Metallschimmer besitzt. Dunkelblonde Stücke (»Finstersfalchen«), die oft zugleich Kopfblässen oder sogenannte Helme aufweisen, gelten gleich solchen mit fahlbläulich unterlaufenem Flozmaul, oder mit röthlichgrauen Hornspitzen und striemigen Klauen für nicht vollkommen blutrein.

Körperform. Kopf in den Grundmassen seiner Länge, Breite und Dicke gegenüber der sonstigen Leibesgestalt wohlproportionirt und von gefälliger Plastik. Stirnwulst kräftig hervortretend, mit schwächerem Haarschopf, Stirnplatte zwischen den Schläfen und Augen breit und eben, ziemlich lang, ohne Eintiefung an der Nasenwurzel. Gesicht mehr trocken und mager, Nasenrücken etwas ausgebogen, Wangenflächen gross, Maul mässig breit, Lippenbildung sparsam. Gehörn meistens kräftig, über mittellang, drehrund, in Ansatz und Schwung wechselnd. Augen tiefer placirt, mittelgross, gutmüthig blickend; Ohren verhältnismässig dünn und schmal, fein behaart.

Hals kürzer und schmaler als bei den Mariahofern, in harmonischer Verbindung mit Kopf, Schultern und Brust, mit schwächerer, weich- und feinhäutiger, gewöhnlich in viele zarte Falten gezogener Wamme.

Rumpf in den Verhältnissen der Widerristbreite, Brusttiefe, Vorhandlänge und hinteren oberen Körperbreite mit dem Mariahofer Typus übereinstimmend, in der Länge

und Tiefe der Mittel- und Hinterhand, dann in der Hüftbreite und im Brustumfang demselben überlegen. Bug hübsch geformt, Rücken kräftig, Rippenseiten öfters flach, Hinterleib etwas eingezogen mit langer Weichenfalte und Nabelhaut. Lenden und Kreuz lang, jedoch nicht breit, Schweifansatz in der Regel gerade.

Gliedmassen. Ziemlich fein im Knochengestänge, mit günstiger Anordnung und freier Beweglichkeit der Schulter- und Schenkelpartien. Letztere an den Vorderfüssen genügend muskelreich, an den Hinterbeinen weniger fleischig, mit den Knien und Unterfüssen durch starke Gelenke verbunden. Hornkapseln der Klauen nicht allzu fest, öfters auch flach und niedrig.

Euter individuell verschieden in Form, Grösse und Lagerung, Milchzeichen gleichfalls wechselnd. Haut stark aber nicht derb. Haar kurz, schlicht, glatt, anliegend, mittelfein, weich.

Nutzeigenschaften. Rasche Entwicklung des Jungviehes und auffallendes Gross- und Schwerwerden der Ochsen bezeugen die vorzügliche Eignung für den Zugdienst und die Mastfähigkeit, in welcher beiden Richtungen die Lavantthaler den Mariahofern, Murbodenern und Müritzthalern vollkommen ebenbürtig sind. Die Milchproduction dagegen ist keine reichliche, doch ist die Milch qualitativ voll. Man kann rechnen, dass eine Lavantthaler Kuh mittlerer Schwere im ersten Monat nach dem Absetzen des Kalbes 8 Liter, in den folgenden 3 bis 4 Monaten 6 Liter, und weiterhin bis 6 oder 8 Wochen vor dem neuerlichen Abkalben 4 bis 5 Liter Milch im Tage liefert, woraus eine durchschnittliche Jahresmelkung von 1925 Liter resultirt. Gute Gesundheit, energische Verdauung, Vorliebe auch mit minderem Futter sind ein werthvolles Gemeingut der Race.

Marktwesen und Viehpreise. Indem die Zug- und Mastochsenproduction den Schwerpunkt der Viehwirtschaft bildet, kommen dem lebhaften Verkehrs- und Absatzbedürfnisse zahlreiche, meist gut frequentirte Märkte entgegen, die zu allen Jahreszeiten in den vielen Marktorten des Typenrayons und seiner weiteren Umgebung in kurzer Aufeinanderfolge abgehalten werden. Unter ihnen sind die Frühjahrs- und Herbstmärkte in St. Andrä, Wolfsberg und St. Leonhard im Lavantthale, Eberstein und Hüttenberg im Görtschitzthale, dann St. Veit und Althofen im Glan- und Gurkthale die wichtigsten, denen sich die Völkermarkter, Feldkirchener und Reichenauer Märkte anschliessen. Mast- und Zugochsen werden noch immer nach »alten Centnern (à 56 kg) Fleisch« gehandelt, die Stück für Stück, oder auch paarweise nach Augenmass und gewissen Handgriffen bestimmt werden. Kühe und »Kalben«, sowie Stiere und Jungvieh (namentlich »unterjährige« Ochsen oder sogenannte »Spinner«) werden nach Stücken ohne Gewichtsschätzung umgesetzt. Die solcherweise erzielten Preise, auf 100 Kilogramm Lebendgewicht reducirt, ergaben im Durchschnitt der letzten 10 Jahre bei Mastochsen 30 bis 35 fl., bei Zugochsen 28 bis 34 fl., bei Kühen und tragenden Kalbinnen ebensoviel, bei Spinnern und Kalbervieh 30 bis 33 fl.

Das (Schluss-) Heft VI von Band I des Werkes über die österreichischen Rinderrassen behandelt die in der Stammheimat des Typus herrschenden viehwirtschaftlichen Gesamtverhältnisse ausführlich.

Mürzthaler Typus.

Stammrevier. Vor alters in dem weiten Landcomplexe am rechten Ufer der Donau zwischen der Einmündung des Enns- und des Leithaflusses, bis tief in die dahinterliegende Nordzone der Ostalpen längs der Mürz, dann am Mittellaufe der Mur und an den Quellen der Raab, Feistritz und Lafnitz einheimisch, erfuhr die Race in ihren Stammsitzen seit der Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts, insbesondere von Westen her, eine stetig wachsende Einschränkung. Dermalen erstreckt sich das geschlossene heimatliche Zuchtgebiet auf die an der östlichen steirischen Salza, dann an den Zuflüssen der Mürz und an den Oberlaufstrecken der Raab, Feistritz und Lafnitz im steiermärkischen Ober- und Mittel-lande, sowie im Quellenbereiche der Traisen, Erlaf und Ybbs in Niederösterreich gelegenen Berggegenden.

Grösse und Schwere. Vollentwickelte Thiere weiblichen Geschlechtes erreichen eine mittlere Höhe von 129,5 Centimeter, eine Rumpflänge von 155,5 Centimeter und ein Durchschnittsgewicht von 425 Kilogramm. Grösse und Schwere bewegen sich also so ziemlich innerhalb normaler Grenzen.

Färbung. Diese variiert von silberweiss bis grauschwarz, wird jedoch vorzugsweise im dachsfarbigem, theils mehr bläulich, theils mehr gelbröthlich unterlegten Mittelcolorit gezüchtet. Die Grundfärbung zeigt an unterschiedlichen Partien der Körperoberfläche, am gewöhnlichsten aber am Kopf, auf dem Buge, am Unterbauch, sowie auf den Hinter-schenkeln und dem Schweifschafte merkliche Verdunkelungen, während die Umgebung des Nasenspiegels, die Ganaschen, der Stirnschopf und das innere Ohrenhaar, ingleichen auch die Eutergegend und der Milchspiegel ganz licht erscheinen. Graues Hautpigment ist in wechselnder Menge und Ausbreitung sowohl in der Lederhaut, als auch in den Auskleidungen der Maul- und Rachenhöhle, der Schamtheile, der Augenlider und am Flotzmaule vorhanden. Zwischen den Nasenlöchern findet sich häufig ein pigmentfreies Feldchen, die sogenannte Schnippe, die aber ebensowenig ein charakteristisches Racenmerkmal vorstellt, als die nicht minder häufige helle, von tiefdunklen Streifen begleitete Umsäumung der Augen, die man als »Brillen« bezeichnet. Die Hörner sind an der Basis weiss, an der Spitze schwarz, Klauen und Schweifbüschel gleichfalls schwarz.

Körperform. Kopf ziemlich lang und schmal, mittelmässig breit, kurzstirnig, mit gerader oder leicht ausgebogener Nase. Seitliche Kopfbreite (Ganaschendicke) erheblich. Schnauze spitz und vor den Wangen eingeschnürt. Augen dunkelblau, feurig, von glänzend schwarzen Wimpern beschattet. Ohren mit langen Haarsträhnen besetzt. Hörner dünn, scharfspitzig, oft beinahe leierförmig aufgekrümmt.

Hals etwas unter mittellang mit schwächtigem Kamm und weit vortretendem Triel.

Rumpf nicht allzuhäufig tadellose Umriss darbietend. Widerrist und Rücken gerne scharf, Lenden und Kreuz nicht selten kurz und schmal, Hüften eng. Brust und Bauch in

der Rippenbiegung ziemlich flach, erstere aber im Vordertheile breit und tief, letzterer nach hinten etwas eingezogen. Euterbildung wenig umfänglich mit langem, schmalen Milchspiegel bei gut heraustretender Milchader. Schwanz lang und dünn, meist regelrecht angesetzt.

Vordergliedmassen von normaler Länge und Gliederung, Schultern gewöhnlich mager, Schienbeine oftmals zu fein im Knochenbau. Die Hinterfüsse neigen zu Hoch- und Säbelbeinigkeit, sind nur mässig behost. Klauen nicht gross, schön abgerundet, fest.

Haut etwas dicklich, beinahe grob, jedoch nicht hart und rau anzufühlen.

Behaarung mittelfein, mehr kurz, ziemlich weich.

Nutzeigenschaften. Trotz des mehr hageren Gesamtbaues verhalten sich die Mürzthaler bei rationeller Fütterung und Pflege selbst als Milchvieh keineswegs ungünstig. Erzielt man doch in der weder sehr futterwüchsigen, noch in der Thierhaltung vorgeschrittenen Zucht Heimat Durchschnittserträge von 1500 Liter Milch, welche substanziös und schmackhaft zu sein pflegt. In eigentlichen Melkstallungen aber hebt sich die jährliche Milchproduction per Normalkuh auf 2200 bis 2500 Liter. Zur Mastung eignet sich der Typus gleichfalls besser, als im Allgemeinen angenommen wird; namentlich lassen sich abgemolkene Kühe, sowie ausser Gebrauch gestellte ältere Arbeitsochsen auf ein erhebliches Gewicht bringen, wobei sowohl das Ausschlachtungsprocent als auch die Güte des Fleisches befriedigt.

Die Zugleistung ist eine vorzügliche, wie sie der lebhaften Gangart, der Kraft und Ausdauer der Thiere entspricht.

Bezugsquellen und Preise. Das Markt- und Viehhandelswesen ist wenig organisirt. Grossmärkte fehlen im Zuchtgebiete gänzlich, und auf den vielen unbedeutenden Localmärkten ist bessere Waare nur vereinzelt anzutreffen. Reflectanten von auswärts sind deshalb auf den directen Stalleinkauf oder auf die Beschaffung durch gewerbsmässige Vermittler und Lieferanten angewiesen. Ausserdem geben wohl auch die Vorstehungen der landwirtschaftlichen Gesellschaftsfilialen in Bruck an der Mur und in Aflenz über verkäufliches Mürzthaler Racevieh Auskunft. Die Preise bewegen sich nach Grösse, Schwere, Schönheit und erprobter oder voraussichtlicher Leistungsfähigkeit in ziemlich weiten Grenzen. Im ablaufenden Quinquennium kostete Mittelwaare durchschnittlich per Stück: frischemelke Kühe 125 bis 180 fl., hochtragende Kalbinnen 100 bis 175 fl., 1½ jährige Zuchtstiere 90 bis 140 fl., Jungtiere unter 1 Jahr 65 bis 100 fl., Absatzkälber 25 bis 45 fl.; dreijährige zum Ziehen angelegte Ochsen berechneten sich auf 250 bis 350 fl. per Paar.

Das in Ausarbeitung begriffene VI. (Schluss-) Heft von Band I des vom k. k. Ackerbau-Ministerium herausgegebenen Werkes über die österreichischen Rinderracen enthält Näheres über den Zucht-, Nutz- und Handelswert des Mürzthaler Viehes.

Murbodener Typus.

Stammereich. Die Zuthaler des zwischen dem Pöls- und Granitzenbache einerseits, dann dem Lising- und Lobmingbache andererseits befindlichen, als (oberer) »Murboden« bezeichneten Abschnittes des Längenthaler der Mur zwischen Judenburg und St. Michael in Obersteiermark. Im Norden ist dieses Revier flankirt durch die Ostpfeiler der »Niederer Tauern«: den Grossen Bösenstein und den Brandstein; im Süden wird es begrenzt von dem zwischen den beiden Speikkogeln situirten Theilstücke der »Murkette«. Von hier aus verbreitete sich der Racetypus über das Gebiet der Uralpenzone hinaus in jenes der ostwärts vorliegenden Kalkgebirgsstöcke, wo er sowohl mit dem Blute der Mürzthaler und der Mariahof-Lavantthaler Race, als auch mit jenem des vormaligen Kainachthaler Schlags zu allerdings noch nicht völlig consolidirten Localformen verschmolzen, jedoch im steten Vordringen begriffen erscheint.

Grösse und Schwere. Normalthiere weiblichen Geschlechtes zeigen eine senkrechte Körperhöhe am Widerrist von 128·8 Centimeter, eine Rumpflänge von 155·3 Centimeter und ein Lebendgewicht von 450 Kilogramm, wonach sie einen gut mittelschweren, sowie starkwüchsigen Rindertypus repräsentiren.

Färbung. Am ganzen Körper gleichmässig semmelgelb (»falch«) mit individuellen Erhebungen und Senkungen dieses Hauptcolorits bis zu aschblond und fahlroth. Partielle Abtönungen der allgemeinen Körperfarbe fehlen, mit Ausnahme schneeflockenförmiger Glanzlichter (»Spiegel«) auf der Haardecke feiner gezogener Thiere, dann eines gern gesehenen »fuchsigen« Stirnschopfes oder dunkelgelbbrauner Streifen über den Augen und längs der Nase. Graues Hautpigment findet sich regelmässig nur auf dem Flotzmaul, sowie an den oberen Lidrändern der Augen, während solches in der allgemeinen Decke häufig mangelt oder nur stellenweise vorkommt. Die Hornspitzen, die Klauen und die Schweifquaste (»Buschen«) sind dunkel- bis schwarzgrau gefärbt. Die nicht selten pigmentlose, schild- oder blattförmige Mittelstelle des Nasenspiegels wird »Herz« genannt und ähnlich wie die »Schnippe« bei den Mürzthalern als Racemerkmal betrachtet.

Körperform. Kopf in den allgemeinen Grundmassen bei gefälligem Schnitt mit den Hauptdimensionen der Gesamtfigur in gutem Verhältnis. Zwischenhorn-, Augen- und Wangenlinie von ansehnlicher Breite, Stirnwulst ziemlich erhaben, Stirnplatte und Nasenrücken gerade oder leicht gewölbt, Maul breit mit kräftiger Lippenbildung. Augen gross und hochstehend, Wangen ausgedehnt, Hörner rundlich, in Stärke und Tracht wechselnd, im Vergleich zur Kopflänge kurz.

Hals kurz, mässig breit, Trilbehänge nur an der Kehle reichlicher entwickelt.

Rumpf bei ebenmässiger Grundgestalt im Hintertheile breit, weit und tief angelegt, in der Vorderpartie, zumal in der Unterbrust, etwas schwächiger. Widerrist, Rücken und Lenden ansehnlich ausgebildet und gegenseitig in harmonischer Verbindung; Kruppe

breit und voll, in flacher Anordnung von der leicht ansteigenden Kreuzlinie abfallend; Schwanzansatz zumeist normal, nur bei überbauten Thieren aufgethürmt.

Gliedmassen stark, breit, knochig, mit langen muskelreichen Schultern und Schenkel. Unterfüsse ziemlich kurz, dabei kräftig, was der ganzen Bein- und Körperstellung ein stämmiges, selbst bei weiblichen Thieren mannhaft erscheinendes Aussehen verleiht. Klauenhorn dicht, wenig abnutzbar.

Euter mittelgross, gut gerundet, geschmeidig, mit kürzeren Strichen und günstiger Milchaderbildung.

Haut dick, weich, elastisch.

Haar ziemlich lang, dünn, schlicht, von schütterem Stande, weich anzufühlen, mattglänzend.

Nutzeigenschaften. Die Milchergiebigkeit ist im allgemeinen nicht besonders gross, obwohl gute Melkerinnen nach dem Kalben auf 10 bis 12 Liter Milch kommen. Die Jahresmelkung jedoch übersteigt selten 1500 bis 1900 Liter. Ausgezeichnet ist dieser Racetypus für die Zugleistung qualificirt, die sogar jene der Mürzthaler und Mariahofer übertrifft. Zur Mastung eignen sich die Murbodener gleichfalls ganz vortrefflich; selbst Jungochsen im Alter von 3 und 4 Jahren erscheinen gut mast- oder schlagfähig und liefern häufig ein Fleischgewicht von 500 bis 600 Kilogramm. Dieser Typus zählt entschieden zu den besseren Futterverwerthern des Alpenhornviehes und zeichnet sich auch durch robuste Gesundheit aus.

Bezugsquellen und Preise. Die bedeutendsten Märkte für Murbodener Zucht- und Nutzvieh finden in Knittelfeld, Weisskirchen, Judenburg, Obdach und Ober-Zeiring statt. Unter allen ist der auf den 24. August fallende Knittelfelder Bartholomäimarkt mit einem Auftriebe von rund 2500 Stück Rindern der grösste. Daran reiht sich der Weisskirchener Septembermarkt (21.) mit 1000 bis 1500 Stück Hornvieh. Die auf mehreren Alpen abgehaltenen grösseren Sommermärkte, wie auf der Stubalpe am 12., auf der Rochaueralpe am 16. August und auf der Gleinalpe am Montag vor Bartholomäus sind vornehmlich Ochsenmärkte.

Der Mittelpreis für Ochsenware stellte sich im abgelaufenen Quinquennium auf 40 bis 50 fl. pro Metercentner »todtes Gewicht«; mindere Kühe kosteten zwischen 120 und 150 fl., bessere zwischen 150 bis 200 fl., Jungrinder beider Geschlechter, 15 bis 18 Monate alt, 100 bis 140 fl. das Stück.

Das VI. (Schluss-) Heft vom Band I des vom k. k. Ackerbauministerium herausgegebenen Rinderracenwerkes wird die umfassende Darstellung der im stammheimatlichen Zuchtgebiete des vorbeschriebenen Typus obwaltenden viehwirtschaftlichen Verhältnisse enthalten.

Südsteirischer Typus.

Verbreitungsgebiet. In stammreicher Schlagform auf die höheren Thallagen in den Sulzbacher Alpen, dann im Bachergebirge und in den mehr centralen Theilen des Cillier Berglandes beschränkt, bildet der Typus den einheitlichen Untergrund des durch mannigfaltige locale Kreuzungen in der verschiedenartigsten Weise veränderten Rindermaterials in der gesammten von Slaven bewohnten Region Untersteiermarks sowie der Anschlussdistricte Kärntens, Krains und Kroatiens.

Grösse und Schwere. Gering, indem herangewachsene weibliche Thiere gewöhnlich eine Widerristhöhe von 114·5 Centimeter, eine Rumpflänge von 138·4 Centimeter und ein Lebendgewicht von 275 Kilogramm aufweisen. Volljährige Ochsen erreichen eine Widerristhöhe von 130 bis 135 Centimeter, eine Rumpflänge von 155 bis 160 Centimeter und eine Schwere von 425 bis 480 Kilogramm.

Färbung. Hellgrau mit zahlreichen Variationen dieses Grundtones in der Beimischung von Weiss, Gelb, Roth und Braun, theils ohne alle, theils mit leichter, wie angeraucht aussehender Schattierung hauptsächlich um die Augen, in der Ganaschengegend, an den Halsseiten und an den Extremitäten. Die gemeinste Farbe ist ein schmutziges Gelbgrau mit weisslicher Umsäumung des stets tiefdunklen Nasenspiegels, hellerem Halskamm und Rücken. Stirnschopf häufig fahlröthlich, Schweifquaste schwärzlich, Hornspitzen und Klauen dunkelgrau bis grauschwarz. Augen schwarzblau, Augenlider, Lippen, Zunge und Maulhöhle in der Regel pigmentirt, äussere Haut in der Pigmentführung wechselnd, jedoch selten ganz fleischfarben, meistens röthlichgrau.

Körperform. Kopf, für sich und von vorne betrachtet, lang und schmal, im Verhältniss zur allerdings geringen Rumpflänge sogar sehr lang, jedoch nicht schwer. Stirne eng, mittellang, zwischen den deutlich vortretenden Augenbogen mässig eingetieft, leicht convex zwischen den Schläfen, wulstig erhaben zwischen den Hörnern, daselbst einen buschigen Haarschopf tragend. Nase lang mit schmalem, meist geradem Rücken, Schnauze ziemlich gross, Hörner von mehr als mittlerer Länge und Dicke, in gleichmässiger Biegung zuerst seitlich, dann nach vorne und aufwärts geschwungen. Augen munter blickend, Ohren schmal, langgestielt, dicht behaart.

Hals mittellang, ausreichend muskulös mit schwach entwickelter derbhäutiger Wamme.

Rumpf im Mitteltheile ziemlich gedehnt und walzenförmig, in der Vorhand tief, im Hintertheile etwas eingezogen, allenthalben gut geschlossen. Widerrist sehr niedrig, ohne Absatz aus der Kamm- in die Rückenlinie übergehend,

letztere entweder gerade oder leicht ausgebogen, nie eingesenkt; Kreuz, Hüften und Kruppe von befriedigender Breite und normaler Formation, Schweifansatz gerade oder unbedeutend abgedacht, Schweif mittellang, nicht eben dick, mit sehr langer zotthaariger Quaste.

Gliedmassen von verhältnissmässig feinem aber solidem Knochenbau, correct gestellt und durchaus normal dimensionirt; unter dem Eindrucke der ansehnlichen Brusttiefe einerseits, der schwächeren Gestaltung des Hinterleibes andererseits, erscheinen jedoch die Vorderbeine mehr kurz, die hinteren Extremitäten beinahe hochstämmig. Muskulatur der Schultern, Unterarme und Oberschenkel recht gut ausgebildet, Gelenke kräftig, Fesseln kurz, Klauen fest.

Euter klein, fleischgriffig, behaart, mit kurzen Strichen und wenig sichtbaren Milchadern.

Haut mittelfein, wenig verschiebbar.

Behaarung dicht, kurz, glatt, bei lichterer Färbung in Grau ziemlich glänzend, bei mehr gelblichem oder röthlichem Colorit gewöhnlich glanzlos.

Nutzeigenschaften. Milchnutzung der Kühe nicht von Belang, Zugleistung sowie Mastfähigkeit des Ochsenviehes jedoch ganz beachtenswert. Die kleinen flinken Thiere sind ausdauernd und abgehärtet; ihr Fleisch ist feinfaserig und wohlschmeckend. Sie entwickeln sich zwar in der Jugend nicht rasch, bleiben aber bis in höheres Alter gebrauchstüchtig. Feste Gesundheit, Anspruchslosigkeit und Widerstandskraft gegen ungünstige äussere Einflüsse sind vortheilhafte Stammesmerkmale.

Marktpreis. Dieser unterliegt den allgemeinen Schwankungen, denen die gewöhnliche Viehware ausserhalb der Zuchtträume der renommirteren Alpenracen des Rindes ausgesetzt ist, und welche hauptsächlich von den jeweiligen Futterverhältnissen in den mit einander in regelmässigen Verkehrsbeziehungen stehenden Productions- und Absatzgebieten abhängig erscheint. Im vorliegenden Falle kommt hierbei die Concurrenz nachbarlicher Grossreviere zur Geltung, welche wie Krain und Kroatien gleich oder ähnlich geartetes Materiale massenhaft erzeugen und in den Handel bringen. Vornehmlich deshalb stellt sich der Metercentner Lebendgewicht z. B. für jüngere Arbeitsochsen, die den Hauptumsatzartikel ausmachen, auf den untersteirischen Märkten durchschnittlich um 5 bis 6 fl. billiger, als die nämliche Kategorie von Hornvieh in derselben Verkehrsperiode im Mürz- oder im Lavantthale bewertet zu werden pflegt. —

Das VI. (Schluss-) Heft des I. Bandes des Werkes über die österreichischen Rinderracen behandelt auch den vorbesprochenen Typus in umfassendster Weise.



MONTAVONER KUH.



LECHTHALER KUH.



OBER-INNTHALER KUH.



WIPPTHALER KUH.



ETSCHTHALER KUH.



ZILLERTHALER KUH.



DUXER KUH.



PUSTERHALER KUH.



PINZGAUER KUH.



MÖLLTHALER KUH.



ENNSTHALER KUH.



MALTEINER KUH.



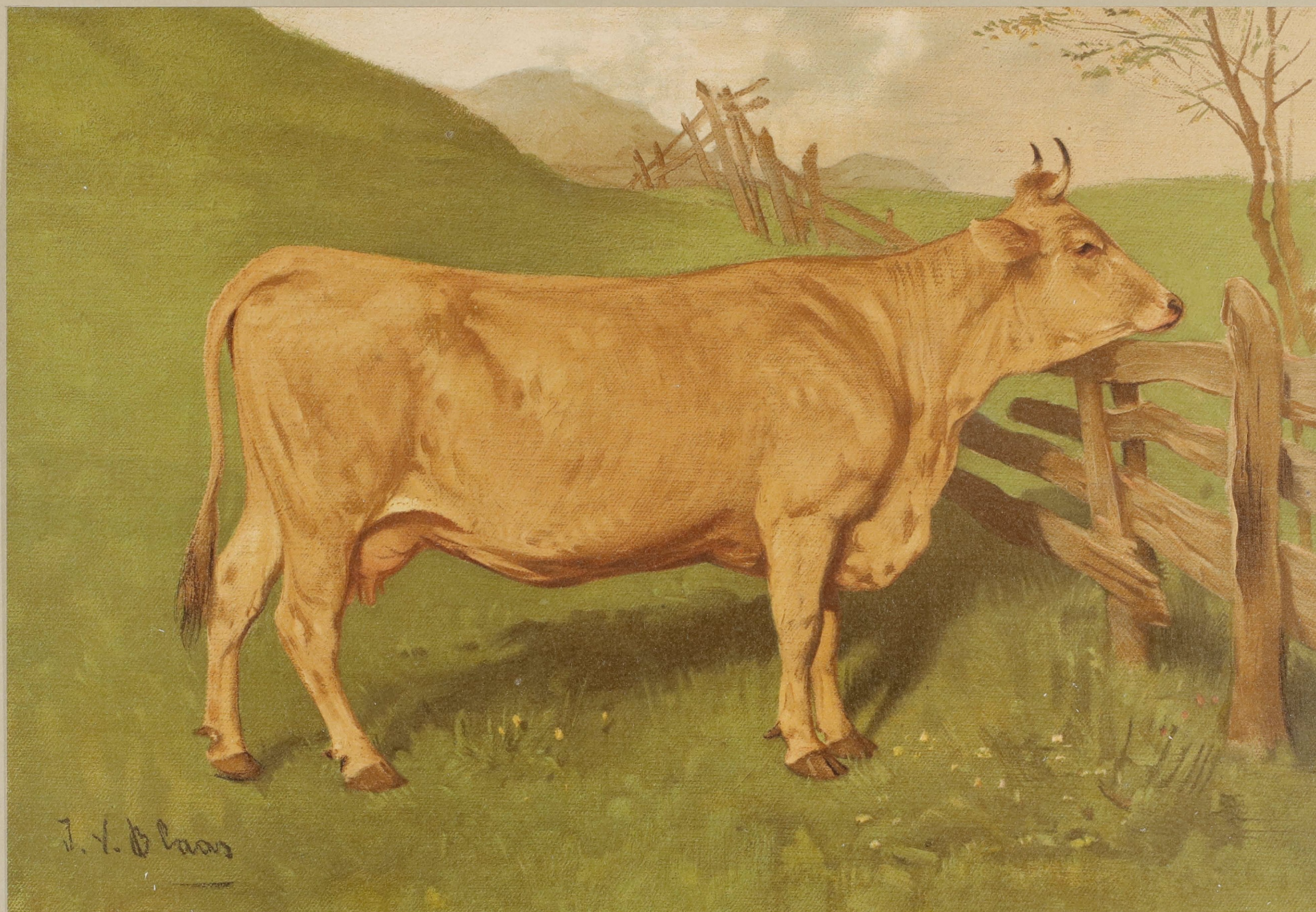
MARIAHOFER KUH.



LAVANTHALER KUH.



MÜRZTHALER KUH.



MURBODENER KUH.



SÜDSTEIRISCHE KUH.

216

AUS DER K. K. HOF-UND STAATSDRUCKEREI IN WIEN.